Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,5 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 150 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 264. Bromberg, Mittwoch den 17. November 1926. 50. Jahrg.

Deutscher Sieg in Polnisch-Oberschlesien.

Vorläufiges Wahlergebnis.

Kattowitz, 16. November. (PAT.) Nach den letzten inoffiziellen Berechnungen zeigen die Ergebnisse der Kommunalwahlen folgendes Bild:

Groß-Kattowitz: Die PPS 5 Mandate, **die deutschen Sozialisten 5**, die Liste der polnischen Linksparteien 0, der Block der vereinigten Arbeiter (Kommunisten) 0, die Wirtschaftsvereinigung des Mittelstandes 2, der Verband zum Schutze der Oberschlesier (Kustos) 4, **die Deutsche Vereinigung 29**, der Mieterschutzverband 1, das jüdische Wahlkomitee 0, die polnische Vereinigung der christlichen Parteien 9, die Vereinigung für soziale und Berufsarbeit 5, zusammen 60 Mandate. **Die Deutschen erhalten demnach 34, die Polen 26 Stadtverordnete.**

Königshütte: Der Block der vereinigten Arbeiter 2, die PPS 3, **die deutschen Sozialisten 6, die Deutsche Vereinigung 32**, die wirtschaftliche Vereinigung des Mittelstandes 0, die polnische Vereinigung der christlichen Parteien 11, der Mieterschutzverband 0. **Von 54 Mandaten fallen den Deutschen 38 zu.**

Chorzow: Die NPR 2, **die deutschen Sozialisten 1**, die PPS 0, der Mieterschutzverband 1, der Block der vereinigten Arbeiter 0, die wirtschaftliche Vereinigung des Mittelstandes 0, **die Katholische Volkspartei (deutsch) 7 Mandate.**

Pleß: Deutsche Vereinigung 14, die polnischen Parteien 7, der Verband zum Schutze der Oberschlesier (Kustos) 2.

Hajduki: Der polnische Verband der christlichen Parteien 6, die PPS 1, die Arbeiterklasse 2, **die Deutsche Vereinigung 14 Mandate.**

Myslowitz: Die NPR 4, die PPS 6, **die deutsche Volkspartei 13**, die Vereinigung der Arbeiter 0, der Mieterschutzverband 1, der Verband zum Schutze der Oberschlesier 2, die Vereinigung der sozialen und Berufsarbeit 3, **die deutschen Sozialisten 1 Mandat.**

Schopinitz: Deutsche Vereinigung 7, die polnische Vereinigung der christlichen Parteien 4, die PPS und die Kommunisten je 2 Mandate.

Tarnow: Die PPS 2, **die Deutsche Vereinigung 17**, die Liste Pilchowski 1, die Christlichdemokraten 8, der Verband zum Schutze der Oberschlesier 2 Mandate.

Brzozowiki: Die Polen 5, die Deutschen 4 Mandate.

Groß-Dąbrowken: Die Polen 5, die Deutschen 4 Mandate.

Neu-Beuthen: Die Polen 8, die Deutschen 10 Mandate.

Die Wahlen in den Landbezirken ergaben in ihrer Gesamtheit ein Übergewicht der polnischen Listen.

*

Die oberschlesische Abstimmung am 20. März 1920 ergab einen eindrucksvollen Sieg der deutschen Sache: 707 393 Stimmen wurden für Deutschland und nur 479 365 Stimmen für Polen abgegeben; 664 Gemeinden wiesen eine deutsche, 597 Gemeinden eine polnische Mehrheit auf. Die Abstimmung fand unter der Aufsicht der Feinde Deutschlands und ihrer Truppen statt.

Die Entscheidung der Botschafterkonferenz erging am 20. Oktober 1921. In dem polnisch gewordenen Teil waren 231 000 Stimmen (45 Prozent) für Deutschland abgegeben, von denen 58 000 von polnisch-sprechenden stammten, auf Polen waren 258 000 Stimmen gefallen (55 Prozent).

Wenn die polnische Presse diese eindrucksvollen Zahlen in ihr Gedächtnis zurückriefe, würde sie über das Ergebnis der Gemeindewahlen vom vergangenen Sonntag nicht so überrascht sein, wie sie es heute ist. Allerdings haben diesmal nicht interalliierte Kommissionen, sondern polnische Behörden die Wahlhandlung überwacht. Welche Wahlbeeinflussung getrieben wurde, davon haben die deutsch-oberschlesischen Zeitungen der letzten Wochen ein anschauliches Bild gezeichnet, von dem wir nur das jüngste Bombenattentat in Bielschowitz auf den Malermeister Natai erwähnen, der auf der deutschen Liste als Kandidat figurierte. Es gab auf polnischer Seite — genau so wie bei der Volksabstimmung — Speck- und Geldspenden für die ärmere Bevölkerung, die nach dem Gemeindeschöffen Naczinski nur für solche Oberschlesier zu haben waren, die sich eidesstattlich verpflichteten, die polnische Liste zu wählen.

Ein anderer Fall: Im Siechenhaus zu Loslau sind etwa 12—15 altersschwache Personen untergebracht. Von der Schwester-Oberin wurden jedem Insassen 10 Złoty für das Versprechen in die Hand gedrückt, die polnische Liste zu wählen. So wollte man die Armseligkeit der Leute ausnützen, um sie der polnischen Sache gefügig zu machen. Es hat alles nichts genützt. Auch der offene und versteckte Terror, der in den letzten fünf Jahren mehrere Hunderttausende Deutschgesinnte aus Oberschlesien verdrängte, ist ohne Erfolg geblieben.

Das ist die große Sensation des 14. November 1926!

Die Arbeit des Westmarkenvereins hat ihren völligen Bankerott erlebt. **Für jeden verdrängten Deutschen wurde eine polnische Stimme der deutschen Sache geworben.**

Bei den letzten Gemeindewahlen in Bromberg war es nicht anders. Wenn man der amtlichen Statistik der Stadt glauben soll, hätten wir Deutschen nur die Hälfte der Mandate erringen können, die wir für uns buchen durften. Der Rest muß von polnischer Seite aufgebracht sein. In Bromberg hatte die deutsche Wählerliste 70 Prozent ihres alten Anhangs durch die Abwanderung verloren. Die Lücken wurden durch festeren Zusammenhalt und durch Zugang von polnischer Seite wieder aufgefüllt. **Wir danken dem polnischen Nationalismus für diese Propaganda.** Aber wir danken noch viel mehr der vorbildlichen Arbeit unserer Väter, die noch heute werbend wirkt und die uns täglich zu neuer Sachlichkeit und Gerechtigkeit gegenüber jedermann verpflichtet.

Unseren deutschen Landsleuten in Oberschlesien aber reichen wir in fester Verbundenheit die Hand und wünschen ihnen für ihre Arbeit am Wohl ihrer wertvollen Heimat zum Besten beider Nationen reichen Erfolg.

*

Polnische Pressestimmen.

Die gesamte **Warschauer Presse** beschäftigt sich heute mit dem Ergebnis der oberschlesischen Wahlen und bezeichnet den Erfolg der deutschen Minderheit als unerwartet. Der „Expreß Poranny" weist besonders auf das für die polnischen Listen ausgefallene katastrophale Ergebnis in Kattowitz und Königshütte hin und meint, daß dies **das Ergebnis der vierjährigen fatalen polnischen Wirtschaft** sei. Das Blatt fordert die Wahlen für ungültig zu erklären, was nach einer alten preußischen Bestimmung in den Grenzkreisen möglich sei (Das stimmt aber nicht! D. R.), sofern der Wahlausgang dem Staate Schaden bringen könnte. Der **„Kurjer Polski"** schreibt den Mißerfolg dem Umstande zu, daß bei der Wahlvorbereitung jede aktive Arbeit der Regierung gefehlt habe und die oberschlesische Bevölkerung sich selbst überlassen gewesen sei. Dies werde den Gegenstand einer Interpellation im Sejm bilden. Der sozialistische **„Robotnik"** zieht in der Besprechung des Wahlergebnisses das Fazit, **daß das polnische Oberschlesien vorwiegend von Deutschen bewohnt sei und daß man Deutschland durch die Lostrennung dieses Gebiets ein Unrecht zugefügt habe.** Das Blatt zweifelt nicht daran, daß die deutsche Mehrheit sich nicht allein aus Deutschen, sondern auch aus Polen zusammensetze, die von der Politik und Wirtschaft Polens enttäuscht worden seien. Die nationaldemokratische **„Gazeta Poranna"** betont, daß das, was am Sonntag in Oberschlesien geschehen ist, eine innere Angelegenheit Polens sei, und daß sich niemand (?), auch Berlin nicht, erlauben dürfe, irgendwelche Schlüsse aus den Wahlen zu ziehen. Das Blatt macht für den Ausgang der Wahlen die Politik nach dem Mai-Umsturz verantwortlich, die es zuwege gebracht habe, daß die nationalen Parteien sich zerschlagen haben und verwirren ließen. Als

„Ein fatales Memento für die gegenwärtigen Verhältnisse in Polen"

bezeichnet das Wahlergebnis der **„Kurjer Poznański". Man** habe alles getan, um die einzelnen polnischen Parteien und Organisationen zu zersplittern. Die Personaländerung auf dem Posten des Wojewoden habe sich auf die inneren Verhältnisse Schlesiens ungünstig auswirken müssen, zumal der abgerufene Wojewode ein arbeitsamer Mann war, der die dortigen Verhältnisse genau kannte. Dann habe das Lager der „moralischen Senierung" eine lebhafte Agitation entwickelt, um in erster Linie für sich Parteigänger zu ergattern. Statt eine Konsolidierung des polnischen Elements in Oberschlesien anzustreben, statt der geschlossenen deutschen Front eine ebenso geschlossene polnische Front entgegenzustellen, habe man ohne Rücksicht auf das Staatswohl die polnische Front zerschlagen, um aus ihr Anhänger für ein eigenes Lager abzusplittern, übrigens ohne besonderen Erfolg. Das Blatt stellt ebenfalls fest, daß die Politik des Mai-Umsturzes geraden Weges zur Erschütterung der Geschlossenheit des polnischen Staates geführt habe. Man müsse sich vergegenwärtigen, daß Berlin sich die Ergebnisse dieser Wahlen zunutze machen werde. Zweifellos würden die Wahlen **ein Echo auf internationalem Terrain** finden.

Nach dem Warschauer **„Kurjer Poranny"**, der der Regierung Pilsudski nahesteht, brachten die am Sonntag in den Städten und Dörfern Oberschlesiens stattgefundenen Kommunalwahlen den **deutschen Kandidaten etwa 60 Prozent, den polnischen Kandidaten gegen 40 Prozent der Stimmen.** Dies sei das Ergebnis der in die Millionen gehenden Markbeträge (ein albernes Märchen!), die die Deutschen zum Ankauf polnischer Stimmen aufgewendet hätten (so gering schätzt man den polnischen Wähler ein! D. R.), sowie des wirtschaftlichen Zusammenbruchs in Oberschlesien. Schon vor den Wahlen hätten sich die schlesischen Korrespondenten der deutschen Presse vom „Berliner Tageblatt" und den „Breslauer Neuesten Nachrichten" über die Zersplitterung der polnischen Einheit in Oberschlesien gefreut. Die oberschlesischen polnischen Elemente nehmen jedoch an, daß dieser Verlust in kurzer Zeit durch die Mitarbeit des Wojewoden Grażyński, der Regierungsbehörden und der Gemeinschaft wieder gutgemacht werden wird. —

Der Stand des Złoty am 16. November:

In Danzig: Für 100 Złoty 57,15
In Berlin: Für 100 Złoty 46,43
(beide Notierungen vorbörslich)
Bank Polski: 1 Dollar = 8,56
In Warschau inoffiziell 1 Dollar 9,01.

Auch eine Tat!

Wie wir vor kurzem berichtet haben, entdeckte der patriotische „Dziennik Bydgoski", daß sich an den vier Seitenstücken einer hiesigen Brücke die zum Himmel schreiende Inschrift „Kaiserbrücke 1870" befindet. Dieser Hinweis blieb auch nicht ohne Erfolg: Die unter der grauen Tünche nur schwer erkennbaren eisernen Buchstaben „Kaiserbrücke" hat man fortgemeißelt, so daß nur noch die Jahreszahl verblieben ist. **Bydgoszcz ist von einem Alp befreit!**

Wir gratulieren zu diesem Erfolg!
Wann wird man die Brücke abtragen?

Das Pressedekret in der Rechtskommission.

Warschau, 15. November. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung der Rechtskommission des Sejm entspann sich eine lebhafte Diskussion über das Pressedekret. Zunächst sprach der Abgeordnete **Liebermann**, der darauf hinwies, daß nach dem Gesetz über die Vollmachten jeder Beschluß des Sejm zur Beseitigung irgend eines Dekrets ausreicht. Die Verordnung des Staatspräsidenten stehe mit der Verfassung im Widerspruch. Die Verfassung sichert Freiheit des Wortes und des Druckes. Durch das Dekret wird aber diese Freiheit untergraben, was mit dem demokratischen Geiste der Verfassung im Widerspruch steht. Es bestehe keine Notwendigkeit, Ausnahmegesetze zur Beschränkung der Wort- und Druckfreiheit zu schaffen. Die bestehenden Gesetze geben hierzu genügende Handhabe. Die Anwendung des Dekrets schaffe in Polen eine Repressionsatmosphäre und zugleich eine Atmosphäre der Aufreizung, die nicht im Interesse des inneren Friedens und des Ansehens des Staates auf der internationalen Arena liege. Zum Schluß erklärte der Abgeordnete Liebermann, daß der Sejm das Recht habe, jedes Gesetz zu ändern. Es gebe kein Gesetz und auch keinen Artikel in der Verfassung, wodurch dem Sejm verboten würde, ein bestehendes Gesetz durch ein anderes zu ersetzen.

Der jüdische Abgeordnete Dr. **Sommerstein** wies darauf hin, daß das Dekret gegen den Artikel 98 der Verfassung verstößt, nach welchem kein Bürger des Gerichts beraubt werden darf, dem die in Frage kommende Angelegenheit unterliegt. Das Dekret erschüttert die Generalgrundlage des Strafrechts, die besagt, daß niemand zweimal für ein und dieselbe Übertretung zur Verantwortung gezogen und bestraft werden kann. Erschüttert wird auch eine andere Grundlage des Strafrechts, wonach eine Strafe erst nach der Entscheidung der höheren Instanz ausgeführt werden kann. Weiter sieht das Dekret keinen Schadenersatz vor, wenn ein Verlag unberechtigt geschlossen worden ist. Das Dekret ist ein offener Beweis des Mißtrauens in das Gerichtswesen, denn es schließt einen Urteilsspruch des Gerichts in den Fällen aus, wo ein Strafurteil von seiten der Administrationsbehörden gefällt worden ist. Das Dekret kann zu unnötigen Konflikten zwischen den Gerichts- und Administrationsbehörden führen. Das wird die Desorganisation vergrößern und das Vertrauen der Bürgerschaft in die Rechtsprechung untergraben.

Der Abgeordnete **Hartglas** vom Jüdischen Klub schlug vor, daß nach Beseitigung des Dekrets die inzwischen gefällten Strafen aufgehalten werden möchten.

Abgeordneter **Byrka** verlangte, daß der Regierung die Vollmachten auf dem Gebiete des Pressewesens entzogen werden, damit diese Angelegenheiten fortan nur auf dem normalen Gesetzeswege im Sejm und Senat erledigt werden könnten.

Der Abgeordnete Geistlicher **Kaczynski** von der Christlichdemokratischen Partei sagte, daß das Gesetz unmoralisch sei.

Der Abgeordnete **Sanojca** von der Bauernpartei gab dagegen die Erklärung ab, daß sein Klub die unter den Dringlichkeitsantrag geleistete Unterschrift zurückziehe. Er stellte den formalen Antrag, man möchte die Beratungen so lange vertagen, bis die Regierung selbst das Dekret dem Sejm vorgelegt hat. Der Antrag Sanojcas fiel.

Der Abgeordnete **Lypaczewicz** von der Wyzwolenie bezeichnete das ganze Fundament des Pressedekrets als schlecht und griff den Justizminister sehr heftig an, daß er dieses Dekret erlassen habe.

Der nationaldemokratische Abgeordnete **Kadlubowski** verlangte, daß das Dekret schon mit dem 20. November aufgehoben werden möchte.

In der weiteren Diskussion wurden noch mehrere Abänderungsanträge eingebracht, doch wurde der Beschluß gefaßt, alle diese Verbesserungsanträge zurückzuziehen, damit ein einheitlicher Beschluß der Kommission einen Manifestationscharakter habe. Das Pressedekret wurde in erster, zweiter und dritter Lesung einstimmig ohne Veränderungen abgelehnt.

Zu der Sitzung war kein Vertreter der Regierung erschienen.

*

Kommt der Dringlichkeitsantrag vor den Sejm?

Von unserem Warschauer Vertreter.

Warschau, 16. November. Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Sejmsitzung beabsichtigt der Arbeitsklub einen Antrag einzubringen, demzufolge mit Rücksicht **darauf, daß die Regierung von ihrem Recht, das Pressedekret im Sejm binnen 14 Tagen nach seinem Zusammentritt einzubringen, keinen Gebrauch gemacht hat, der Beschluß der**

Rechtskommission im Sejm nicht zur Beratung gelangen soll. Doch auch die Regierung erkennt dem Parlament auf Grund des Art. 44 der Verfassung nicht das Recht zu, ein Dekret des Staatspräsidenten für ungültig zu erklären, bevor die Regierung nicht selbst das Dekret dem Sejm vorgelegt hat.

Das Schwert des Damokles.

Der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ bringt folgende nachdenkliche und erbauliche Erzählung:

Die Sache mit Damokles war ein wenig anders, als wie sie uns die damaligen Reporter überbracht haben. So wie ich mich erkundigt habe, hat sich die Geschichte folgendermaßen zugetragen:

Es lebte einst ein König. Dieser berief einen furchtbar gescheiten und tüchtigen jungen Menschen und befahl ihm, seine Lebensgeschichte zu schreiben.

„Aber wahrheitsgetreu, mein Lieber,“ sagte er zu ihm, „nur die reinste Wahrheit!“

Der junge Mann war Damokles. Er nahm das Amt sehr ernst und schrieb eifrig. Und er hielt sich streng an die Weisung seines Gebieters: nur die reinste Wahrheit. So brachte er ans Tageslicht so manchen Hofskandal, so manche Unehrlichkeit und Unregelmäßigkeit, so manche schmutzige Geschichte.

Eines Tages, als er so eifrig grapste, wollte er eine Weile ausspannen und seinen ermüdeten Augen Erholung gönnen. Er legte die Feder zur Seite und schaute zur Decke — — da erstarrte er. Über seinem Haupte hing ein gewaltiges Schwert, so groß wie der Säbel eines Polizisten und so scharf wie eine Frauenzunge.

„Was soll dieses Unding über meinem teuren Haupte“, dachte er sich und wollte schon fortrücken, an einen anderen Platz gehen.

Da sprang der in der Ecke stehende Mohr heran:

„Verzeihung, aber auf Befehl Seiner Majestät mußt du auf diesem Platze sitzen bleiben, Damokles!“

„Aber weshalb hängt dieses scheußliche Instrument über mir?“

Da grinste der Mohr wohlwollend und sagte:

„Ich habe den Befehl erhalten, dir ins Manuskript zu sehen. Und wenn du etwas Unangenehmes schreibst, stoße ich bloß an das Haar, an dem das Schwert hängt . . .“

Damokles schüttelte sich: Feine Aussichten!

Und schon dachte er daran, sich zu verkriechen, den König die Lebensgeschichte allein schreiben zu lassen. Aber was hätte er davon. Er verliert seine schöne Stellung und wird vielleicht noch in den Käfig gesteckt. Auf der anderen Seite muß er nur die Wahrheit schreiben, nur die reinste Wahrheit. Und die Wahrheit ist oft häßlich.

Damokles war in einer schrecklichen Lage. Genau in derselben, wie heute meine Kollegen, denen das neue Pressegesetz auf den Hals gehängt wurde . . .

Mir tut der arme Damokles leid.

Die Befreiung des Saargebiets.

Der preußische Minister des Innern hat auf die Anfrage Bachem (Dnatl.) folgende Antwort erteilt: Die Reichsregierung hat im Einvernehmen mit dem preußischen Staatsministerium zu wiederholten Malen gegen die Anwesenheit französischer Truppen im Saargebiet, die dem Versailler Vertrag widerspricht, Einspruch erhoben. Diese Proteste bestehen noch zu Recht. Es ist bekannt, daß die Reichsregierung darüber hinaus im Rahmen ihrer Gesamtpolitik bestrebt ist, den Wiederheimfall des Saargebiets schon vor der im Versailler Vertrag vorgesehenen Zeit zu erwirken. Auch diese Bestrebungen der Reichsregierung werden vom preußischen Staatsministerium aufs Nachhaltigste unterstützt.

Ausländische Meldungen wollen von einer Verpachtung der Saarbergwerke an die französische Firma de Wendel zu berichten wissen. An hiesiger amtlicher Stelle liegen, der „Köln. Ztg.“ zufolge, über eine derartige Absicht der französischen Regierung keine Nachrichten vor. Nach Auffassung unterrichteter Kreise erscheint es auch zweifelhaft, ob man mit einer solchen Verpachtung ernstlich rechnen kann, da die Frage der Saarbergwerke gegenwärtig Gegenstand der deutsch-französischen Besprechungen ist. Man nimmt an, daß sich wegen dieser Besprechungen kein Unternehmen finden werde, das an einer Verpachtung der Saarbergwerke ein Interesse haben könnte, auch wenn der französischen Regierung auf Grund des Friedensvertrages ein Recht zur Verpachtung nicht abgestritten werden könnte.

„Die Vertrauenskrise der deutschen Justiz“.

Ein Vortrag des Reichsgerichts-Präsidenten Dr. Simons.

München, 15. November. (Tag.) Der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Simons, sprach auf Einladung der hiesigen juristischen Studiengesellschaft im großen Hörsaal der Universität München über das Thema: „Die Vertrauenskrise der deutschen Justiz“. Er führte etwa aus, das Thema sei schon lange zum Schlagwort geworden. Der letzte Grund sei, daß ein verarmtes, blutendes, von feindlicher Übermacht bedrohtes, durch Hunger und Entbehrungen geschwächtes Volk nicht zufrieden sein könne. Es sei heute in Deutschland eine fast unlösbare Aufgabe, jedem das Seine von den unbedingt notwendigen Lebensbedürfnissen zu geben. Das deutsche Volk sollte zufrieden sein, in der Zeit der internationalen Geldgier und Korruption einen so

unbestechlichen Richterstand

zu haben. Nach der Anerkennung der Vertrauens-Krisis auf Richtertagungen und einer programmatischen Erklärung des Reichskanzlers dürfe auch der Reichsgerichtspräsident nicht länger dazu schweigen. Tausende von Männern und Frauen seien zudem an ihn persönlich herangetreten, in ihrer Gewissensnot irre geworden in ihrem Vertrauen zum Richterstand. Die Krankheitserscheinungen zeigten sich in der Zivil- und Strafjustiz. Bei jener sei es vor allem die Inflationsjudikatur, die ihr den Vorwurf sogar einer Klassenjustiz zugunsten des Großkapitals und der Schieber zum Nachteil der Rentner zugezogen habe. Dr. Simons schilderte dann die Inflationstragödie. Der Ausgangspunkt für die Rechtsprechung sei damals der Satz gewesen: „Mark gleich Mark.“ Dieser Ausgangspunkt war gegeben durch die Währungspolitik der Nachkriegszeit. Mit ihm verband sich eine tiefe Unkenntnis dessen, was in der Inflation wirtschaftlich vorging, genau so wie in Frankreich. Die Gerichte taten, was Volk und Wirtschaft taten, sie fuhren fort, die Papiermark als vollwertigen Messer zu halten. Die Gerichte mußten sich allmählich umstellen. Der Vortragende kennzeichnete dann die richterlichen Entscheidungen in Aufwertungsfragen und betonte, daß kaum jemals die Richter so auf Vergleiche hingearbeitet haben wie in diesen Prozessen. Die Wirtschaft war gegenüber dieser Rechtsprechung ratlos. Ihr Mißtrauen hat einen guten Teil dazu beigetragen, daß die Entscheidung von Prozessen mehr und mehr auf das schiedsgerichtliche Verfahren abgedrängt wurde. Dazu kam, daß die Gerichte in die Geschäftswelt die unsolide Mode hineintrugen, Verträge freibleibend abzuschließen. Die Gerichtsbarkeit hat sich bemüht, eine angemessene Lösung zu finden, aber jeder Fund hat zu einer neuen Vertrauenskrise geführt. Die Verzweiflung der Betroffenen richtete sich gegen das Reichsgericht selbst. **Schlimmer als gegen die Zivilrechtsprechung sind die**

Angriffe gegen die Strafgerichte.

Hier wünsche man sogar die Abschaffung der Unabhängigkeit und Unabsetzbarkeit des Richters. Der deutsche Richter dürfe sich solchen Angriffen gegenüber nicht unnahbar zeigen, sondern müsse sich einer genauen Selbstprüfung und einer Prüfung der Tatsachen unterwerfen. Das Reichsgericht hat sich an der Spitze der Gerichte in den Dienst der Republik gestellt. Das Richtertum hat den Eid auf die Republik geleistet und ist bestrebt, den Eid zu halten. Der Richter bekam mit dem neuen Regime aber nicht den neuen Geist. Es wäre erstaunlich, wenn es anders gewesen wäre. Der Richter der deutschen Republik mag im Herzen Monarchist sein, darf aber nichts gegen die republikanische Verfassung unternehmen. Die Richter haben sich schon in der Monarchie vor allem als Diener des Staates gesehen. So müsse es auch unter der Republik sein, so schwer es dem Richter manchmal fallen möge, vor allem gegenüber Überzeugungsverbrechen. Der Vorwurf der Klassenjustiz sei subjektiv unberechtigt. Eine Rechtsbeugung aus politischen Gründen sei beim deutschen Richter ausgeschlossen. Die Politisierung der Gesetzgebung sei der Politisierung des Richterstandes vorausgegangen. Gern sähe der Redner das Hereinnehmen anerkannter Mitglieder des Anwaltstandes in den Richterstand. Bedauerlich sei die Gründung eines republikanischen Richterbundes. Einen Richter, der für den Klassenkampf eintritt, können wir nicht brauchen. Klassenkampf heißt bewußte Ungerechtigkeit. Die Vertrauenskrise ist nach der Anschauung Dr. Simons eine vorübergehende Zeiterscheinung. Das schlimmste Heilmittel wäre eine Aufhebung der richterlichen Unabhängigkeit — dann ade Gerechtigkeit in Deutschland!

Griechische Minister auf der Anklagebank.

Ein interessanter Klagegrund.

Genf, 16. November. (PAT) Griechische Blätter berichten über einen interessanten Prozeß, den die gegenwärtige griechische Regierung dem General Pangalos, dem ehemaligen Diktator in Griechenland, gemacht hat. Pangalos wird zur Last gelegt, gegen Art. 12 des Völkerbund-Paktes dadurch verstoßen zu haben, daß er im Oktober 1925 den Befehl zum bewaffneten Überfall auf bulgarisches Gebiet gegeben habe. Hierdurch hat Pangalos eine Intervention des Völkerbundes hervorgerufen, was zur Folge hatte, daß der Völkerbundrat Griechenland zur Zahlung einer Entschädigung von 30 Millionen Lei an Bulgarien verurteilte. In der Anklageschrift wird hervorgehoben, daß der Pakt der Liga auch von Griechenland unterzeichnet und ratifiziert wurde, mithin jede griechische Regierung binde. Die sich aus dem Pakt ergebenden Verpflichtungen müssen von allen Mitgliedern der Liga innegehalten werden, damit ihr Zweck, der Schutz der allgemeinen Friedens, auf diesem Wege erreicht werden kann. Zusammen mit Pangalos wurde auch sein ehemaliger Kriegsminister und der Außenminister dem Gericht übergeben.

Die Gründung des Wirtschaftsrates.

In den letzten Tagen des Oktober fand in Warschau eine Wirtschaftskonferenz statt, über deren Verlauf wir damals kurz berichteten. Im Zusammenhang damit kam es zur Gründung eines Wirtschaftsrates, dessen Aufgaben für unsere Wirtschaft von so überragender Bedeutung sind, daß wir im folgenden noch einmal zu seiner Gründung Stellung nehmen.

In seiner Eröffnungsansprache bei der Wirtschaftskonferenz betonte Minister Bartel, diese Beratungen mit Fachleuten sollten die bevorstehenden wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung vor einem experimentellen Charakter bewahren. Der offiziöse Bericht läßt nun im großen und ganzen die Meinung der Delegierten hervortreten, die zwar die allgemeinen Produktionskosten mit Recht für zu hoch halten, aber kein Mittel nennen können, den Weg zur Senkung der Produktionskosten abzukürzen. Hervortritt weiter das Bestreben, die Landwirtschaft von jeder Schuld an dieser Teuerung freizusprechen, diese Schuld vielmehr nicht allein in der hohen steuerlichen Belastung, sondern auch und vor allem in dem Stand der Gehälter und Löhne sowie der sozialen Ausgaben zu suchen. Während man früher bei den Finanzkonferenzen Grabskis fast immer nur davon hörte, daß und wie dieser oder jener Industrie durch staatliche Kredite auf die Beine geholfen werden müsse, stand diesmal die Sorge um die Landwirtschaft obenan. Und dem Wohle der Landwirtschaft und der Förderung des Exports landwirtschaftlicher Produkte scheint man in stärkerem Grade als bisher auch gewisse protektionistische Wünsche der polnischen Industrie zu opfern geneigt zu sein. Denn es war nicht nur die Rede von der Gewährung langfristiger Kredite zur Nationalisierung der landwirtschaftlichen Betriebe, von der Notwendigkeit, den Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Inlande wie im Auslande durch organisatorische Maßnahmen zu heben, alle Beschränkungen des Getreideexports fallen zu lassen, sondern auch davon, daß die Reglementierung der Aus- und Einfuhr ebenso wie die Export- und Importverbote überhaupt für die polnische Volkswirtschaft schädlich seien. Allenfalls könne man die Einfuhr von tierischen Produkten nach Polen eindämmen. Demgegenüber beschränkte sich der Generaldirektor des kongreßpolnischen Industriellenverbandes darauf, den Segen des englischen Bergarbeiterstreiks und die angeblich so glücklichen Folgen des Zollkrieges mit Deutschland für die Gesundung des polnischen Wirtschaftslebens hervorzuheben, schlug aber wenigstens insofern in die Kerbe seiner Vorredner, als er ebenfalls einen starken Abbau der sozialen Lasten und eine Verlängerung der gesetzlichen Arbeit befürwortete. Hinsichtlich der künftigen Entwickelung sprach sich der Redner, der bekanntlich auch in der nationaldemokratischen Sejmfraktion eine bedeutende Rolle spielt, sehr optimistisch aus, wobei er zwar eine weitgehende ausländische Finanzhilfe vorauszusetzen nicht vergaß, aber leider nicht mitteilte, wie eine solche zu erlangen sei.

Eine sachgemäße Kritik an der bisherigen Außenhandelspolitik Polens scheint der Krakauer Professor Bataglia versucht zu haben. Das offiziöse Kommuniqué geht aber bezeichnenderweise mit einem wenig sagenden Satz darüber hinweg. Das Fazit der Verhandlungen wird gewissermaßen in einer Rede des Finanzministers Czechowicz gezogen, der die Verantwortung für die Gestaltung der Einkommensteuer auf die früheren Beschlüsse des Parlaments abschob, die Vorschläge der Kemmerer-Mission in der Richtung einer Erhöhung der indirekten Steuern (z. B. der Zuckerakzise) für unannehmbar erklärte, die Landwirtschaft auch weiterhin von der Umsatzsteuer befreit wissen will und in Aussicht stellte, die Staatseinkünfte durch intensivere Ausbeutung der Staatsmonopole zu verbessern. Die Umsatzsteuer, die gegenwärtig ca. 200 Millionen Zloty ergebe, könne nicht vollkommen beseitigt, solle aber nach Möglichkeit gemildert werden. Das Hauptgewicht legte der Finanzminister auf die Förderung des Sparsinns und brachte dieses Thema in Zusammenhang mit der Sanierung der Banken, deren es immer noch zu viel gebe (augenblicklich 79 tätige und 30 in Liquidation bzw. in Konkurs) und deren Verwaltungskosten in demselben Maße sinken, wie ihre Umsätze sich steigern würden. Zur Hebung des Sparsinns gehöre freilich, daß die Überzeugung vorhanden sei, daß die Kaufkraft des Zloty nicht mehr fallen werde. Den baldigen Zustrom fremder Kapitalien, sei es in Form einer Staatsanleihe oder in Form von Darlehen für einzelne Kommunen und Industriegesellschaften, erklärte Czechowicz für durchaus erwünscht. Voraussetzung einer Auslandsanleihe sei aber das Gleichgewicht des Staatshaushalts, die Aufrechterhaltung einer aktiven Handelsbilanz, die endgültige Stabilisierung der Valuta und die Aufstellung eines detaillierten Planes für die Verwendung der Anleihe in staatlichen und kommunalen Investitionen.

Ähnliche Wirtschaftsberatungen sollen, wie verlautet, noch in diesem Monat mit Spezialvertretern der Landwirtschaft, der Angestelltenverbände und schließlich auch der Genossenschaften stattfinden. Der aus 15 Mitgliedern bestehende ständige Wirtschaftsrat soll ca. vierzehntägig zusammentreten. Sein Vorsitz ist dem nationaldemokratischen Industrieführer Wierzbicki anvertraut worden. Die Zusammensetzung, die eine ziemlich extreme Einstellung gegenüber sozialpolitischen Forderungen verrät, hat in den Kreisen der polnischen Arbeiterschaft sehr verstimmt. Es ist aber auch anzunehmen, daß die schon seit langer Zeit in scharfem Gegensatz zu dem „Leviathan“-Verband befindlichen Wirtschaftsverbände West- und Kleinpolens alsbald gegen diesen neuen Sanierungsrat, an dessen Spitze eben der Leiter des „Leviathan“ steht, Sturm zu laufen versuchen werden. Zu den Aufgaben dieses neuen Sanierungsbeirats soll vor allem die Prüfung der Produktionskosten und Wirtschaftskonjunkturen gehören. Hierzu betonte Minister Bartel, daß die erforderliche Enquete „jeglicher Merkmale einer Demagogie entbehren“ müßte. Vor allen Dingen solle das gegenseitige Mißtrauen der einzelnen Bevölkerungsschichten durch die Ergebnisse dieser Enquete beseitigt werden. — Es handelt sich also, wie schon oben gesagt, nur um die Fabrizierung eines Beruhigungspulvers und um einen Versuch, Zeit zu gewinnen. Über den einzig möglichen Weg zu einer dauernden Gesundung der Wirtschaft Polens sind sich die wirklich einsichtigen und weitblickenden theoretischen und praktischen Volkswirtschaftler des Landes längst ebenso klar geworden wie schon so manche wohlwollende Wirtschaftskritiker des Auslandes. Aber es scheint, „vom Thema“ durfte auch in jenen Warschauer Beratungen nicht gesprochen werden. Und deshalb sind die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen abermals ins Stocken gekommen und von der fast ebenso notwendigen Wirtschaftsverständigung mit Rußland ist überhaupt nicht mehr die Rede.

Bildungsvereine in Polen — staatsgefährlich?

Lodz, 15. November. Vor ungefähr zwei Jahren bildete sich in Sompolno ein Verein, der sich zur Aufgabe machte, die rechtliche Seite des dortigen deutschen Gymnasiums zu regeln und dessen Vermögensverhältnisse zu ordnen. Seine Satzungen wurden nach dem Vorbild der deutschen Gymnasialvereine in Lodz, Pabianice und Zgierz ausgearbeitet und dem zuständigen Starosten in Kolo zur Bestätigung unterbreitet. Mehrere Monate vergingen, ohne daß die Günder des Vereins von dem Schicksal ihrer Eingabe etwas erfahren hätten, Abg. Utta intervenierte schließlich bei der Wojewodschaft in Lodz. Der Starost von Kolo sandte nun die Satzungen zurück mit dem Bemerken, daß die Unterschriften der Gründer auf sämtlichen eingereichten drei Exemplaren des Satzungsentwurfs behördlich beglaubigt sein müssen. Obwohl diese Forderung ungesetzlich war, kamen die Vereinsgründer ihr nach. Nach abermaligem längeren Warten auf Bescheid sprach Abg. Utta wieder in der Wojewodschaft vor. Schließlich wurde das Schriftstück an das Kuratorium mit der Bitte um ein Gutachten gesandt. Dieses lautete dahin, daß das Kuratorium nichts gegen die Bestätigung des Vereins habe. Dessenungeachtet lag das Gesuch unerledigt ohne Ende in der Wojewodschaft. Abg. Spickermann intervenierte wiederholt. Ohne Erfolg.

Schließlich begaben sich, der „Fr. Presse“ zufolge, Senator Stüldt sowie die Abgeordneten Spickermann und Utta in dieser Angelegenheit zum Wojewoden. Sie trafen ihn nicht an und stellten daher dem stellv. Wojewoden die Frage nach dem Zeitpunkt der endlichen Legalisierung des für das Deutschtum Kongreßpolens so wichtigen Vereins. Den Herren wurde der Bescheid, daß auf Grund des Artikels 6 Punkt 1 des russischen Vereinsgesetzes (das bekanntlich noch in Kraft ist) die Bestätigung des Vereins abgelehnt worden sei.

Dieser Artikel handelt von Vereinen, die die öffentliche Sicherheit bedrohen.

Mithin ergibt sich die interessante Tatsache, daß in Polen Vereine, die die Förderung der Bildung anstreben, staatsgefährlich sind.

Selbstverständlich werden unsere Vertreter im Sejm und Senat gegen diese sonderbare Auffassung beim Minister Verwahrung einlegen.

Ein neues Todesurteil gegen einen russischen Monarchisten.

OE. Charkow, 15. November. Nachdem soeben erst der Prozeß gegen die monarchistische gegenrevolutionäre Organisation des Hauptmanns Urenjuk mit dessen Verurteilung zum Tode beendet worden ist, hat das Charkower Sowjetgericht sogleich wieder die Angelegenheit eines anderen russischen Monarchisten untersuchen und aburteilen müssen. Es handelt sich um den ehemaligen Oberst der kais. russischen Armee Globatschew. Dieser gehörte vor der Revolution zu den extremsten Rechtspolitikern Rußlands und stand politisch in nahen Beziehungen zu dem bekannten Duma-Abgeordneten Purischkewitsch. Nach dem Zusammenbruch des Zartums kämpfte Globatschew in den Armeen der Generale Denikin und Wrangel gegen die sich ausbreitende Sowjetmacht. Darauf lebte er längere Zeit im Auslande und soll, wie die Anklage behauptet, in Kischinew im Dienst der rumänischen politischen Polizei gestanden haben. Er wurde vor kurzer Zeit beim Überschreiten der Sowjetgrenze verhaftet und hatte sich jetzt vor dem Sowjetgericht gegen die Anklage der Spionage und gegenrevolutionärer Agitation zu verteidigen, wobei ihm auch geheimes Einverständnis mit Rumänien zur Last gelegt wurde. Das Gericht verurteilte ihn zum Tode.

Aus anderen Ländern.

Kranzniederlegung an deutschen Soldatengräbern in Birmingham

„Daily Expreß“ meldet aus Birmingham, daß ein kleines englisches Waisenmädchen am Sonntag einen Kranz auf den Gräbern der deutschen, während des Weltkrieges in Birmingham gestorbenen und im Lodge Road-Friedhofe beerdigten Soldaten niederlegen wird. Sie wird an der Seite des Leiters der Konsularabteilung der deutschen Botschaft in London, Dr. Meynen, schreiten, der von den vormaligen Kriegsteilnehmern Birminghams eingeladen worden ist, bei der Zeremonie zugegen zu sein. Der Kranz trägt die Aufschrift: „Hier auf dem Ruheplatz derer, die weit vom Vaterlande schlafen, für das sie starben, wird dieser Kranz in liebevoller Ehrfurcht von einem englischen Kinde gelegt.“

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 16. November.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unsere Gebiete noch windiges und unbeständiges Wetter mit Neigung zur Beruhigung und Aufklärung an.

Das Fazit des Menschenlebens.

Es kommen Stunden in jedem Menschenleben, die zur inneren Einkehr mahnen und zur Rechnungslegung auffordern. „Tue Rechnung von deinem Haushalt." . . . Dann vergleicht man wohl seine Einnahmen und Ausgaben, sein Credit und sein Debet, dann prüft man wohl den Stand seines Kontos vor Gott . . . und das Ergebnis ist niederschmetternd: Sieh hier auf der einen Seite alles, was dein Gott an dir getan und an dich gewendet von Güte und Gnade, und siehe auf der anderen Seite alles, was du an deinem Gott und seinem heiligen Wort getan, was du ihm schuldig geblieben bist an Dank, an Gehorsam, an Treue, an Gebet, an Glaube, an Zucht deines Lebens, und das Fazit?, ehrlich gesprochen: Bankerotterklärung! Ehrlich gesprochen das Bekenntnis: Schau her, hier steh ich Armer, der Zorn verdienet hat.

Der Bußtag will ein solcher Tag stiller Abrechnung sein. Er hat für uns nicht mehr die Bedeutung eines Landesbuß- und Bettages alter Ordnung, das äußere Leben wird an ihm uns umrauschen wie am Alltag sonst, aber die Stunden innerer Einkehr wollen wir uns nie rauben lassen, sie gehören zu den notwendigsten Voraussetzungen, um die innere Bilanz zu gewinnen. Denn Buße ist im biblischen Sinne mehr als ein bißchen seufzen über das unvermeidbare Elend, ein Mensch mit allen Schwächen und Unvollkommenheiten zu sein. Buße ist tief innerliche Einkehr der Seele in sich selbst, entschlossene Abkehr von allem, was als Unrecht erkannt ist, ganze Hinkehr der Seele zu dem lebendigen Gott, ist Bekehrung zu Gott im Gewissen, das seine Schuld erkannt und Gottes Gnade sucht. Und wer wäre ohne Schuld und wer brauchte keine Gnade?

D. Blau, Posen.

§ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute 9.30 Uhr bei Brahemünde + 4,50 Meter, bei Thorn + 2,28 Meter.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** Durch Brahemünde ging im Laufe des gestrigen Tages nach der Weichsel ein leerer Dampfer; nach Bromberg kamen zwei leere Dampfer und sieben leere Kähne.

§ **Keine Gaspreiserhöhung und kein Kohlenmangel bei der Gasanstalt.** Wie uns von der Direktion des hiesigen städtischen Gaswerkes mitgeteilt wird, entsprechen die Gerüchte über einen bevorstehenden Kohlenmangel bei der Gasanstalt und eine damit verbundene Einschränkung des Gasverbrauchs nicht den Tatsachen. Die Gasanstalt verfügt über einen ausreichenden Kohlenvorrat und die Gasabgabe ist für die Zukunft völlig sicher gestellt. Auch die Frage einer Erhöhung der Gaspreise ist zurzeit überhaupt nicht aktuell.

In **Zweite Strafkammer des Bezirksgerichts.** Einen Einbruch in das Schulhaus zu Liping, Kreis Kolmar, verübte der Arbeiter Wladyslaw Tomaszewski in der Nacht zum 19. September d. J. Er beschädigte dort eine Uhr und eine Violine, außerdem stahl er ein Armband und etwas Wäsche. Die letzteren Sachen vergrub er auf einem Felde, wo sie von der Polizei vorgefunden wurden. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Zuchthaus. Da der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, verurteilt das Gericht ihn zu sechs Monaten Gefängnis. — Wegen groben Unfugs wird der Gärtner Vinzent Samborski aus Strelno zu 60 zł Geldstrafe oder sechs Tagen Haft verurteilt. Er versuchte am 30. April d. J. für eine Geldforderung an einen Jaworski, diesem auf der Landstraße ein Rind fortzunehmen, das J. vor sich hertrieb. — Wegen Hehlerei wird der Fleischer Peter Szczukowski aus Fordon zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er nahm drei gestohlene Gänse ins Haus, die er für sich verwertete. — Der Bäcker Michael Frankowski aus Lodz betätigte sich als blinder Passagier der Eisenbahn. Er fuhr am 26. Oktober d. J. ohne Fahrkarte von Posen nach Bromberg. F. wird zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. — Wegen eines Fahrraddiebstahls wird der Arbeiter Peter Brocki aus Nakel zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

§ **Warnung. Die Kriminalpolizei** warnt vor einem Kassierer namens Chojnacki, der unrechtmäßig Beträge für die Firma „Elektrolux" einkassiert.

Vereine, Veranstaltungen ic.

D. G. f. K. u. W. Heute, abends 8 Uhr, im Zivilkasino: Lichtbildervortrag über „Deutsche Landschaftsmalerei". Dr. Abramowski, hier aus früheren Vorträgen bekannt und geschätzt, wird über die Entstehung und Entwicklung der deutschen Landschaftsmalerei sprechen und damit eins der erfreulichsten Kapitel deutscher Kunstgeschichte an der Hand schöner Lichtbilder behandeln. (Eintrittskarten bei Hecht u. am Saaleingang.) (13292

„Cäcilienchor". Übungsstunde heute, Dienstag, 8 Uhr. (13295

Männergesangverein „Liedertafel", Bromberg. Heute, Dienstag abend: Übungsstunde in der Loge. (7860

* * *

* **Argenau** (Gniewkowo), 15. November. In der vergangenen Nacht drangen Diebe in den Laden des Kaufmanns Hieronymus Kaczmarek und entwendeten dort Kammgarn-, Gabardin- und Seidenstoffe sowie andere Sachen im Gesamtwerte von 5000 zł.

* **Crone** (Koronowo), 15. November. Der für den 18. d. M. angekündigte Viehmarkt wird, wie uns die Starostei mitteilt, in Anbetracht der Seuchengefahr nicht stattfinden.

r. **Zirke** (Sierakow), 12. November. Der gestrige Jahrmarkt war wieder einmal für Schweine und Rindvieh gesperrt, so daß viele unverrichteter Sache umkehren mußten, weil die Bekanntmachung reichlich spät erfolgt war. Auf dem Pferdemarkt war viel, aber meistens minderwertiges Material aufgetrieben und wurden auch meistenteils nur Tauschgeschäfte abgeschlossen. Auf dem Krammarkt haben die Geschäftsleute auch keine besonders guten Geschäfte gemacht. Allein die Taschendiebe schnitten gut ab; denn es wurden nicht weniger als sechs Fälle gemeldet, wo Beträge von 30 bis 160 Złoty gestohlen worden sind, ohne daß es gelungen ist, die Burschen zu fassen. — Wegen Lohnforderungen fanden heute vor der Schreibstube einer hiesigen Holzfirma Ansammlungen von Arbeitern statt, welche durch eine Abordnung bei dem Betriebsleiter um Auszahlung ihres schon seit vier bis fünf Wochen fälligen Lohnes vorstellig wurden. Doch wurden sie wieder bis Dienstag nächster Woche vertröstet. Am Nachmittag hatte die Polizei vollauf zu tun, um die aufgeregte Menge in Schach zu halten.

Wirtschaftliche Rundschau.

Gründung einer polnisch-englischen Bank in Danzig.

Seit langen Monaten bereits war die Absicht bekannt, in Danzig ein Bankinstitut zu gründen, das der Finanzierung des polnischen Import- und Exporthandels in erster Linie dienen sollte. Man wußte, daß die polnische Landeswirtschaftsbank das Fundament für die neue Gründung in Danzig abgeben sollte, daß weiterhin eine englische Finanzgruppe an der Neugründung beteiligt sein sollte. Gerüchtweise verlautet, der „Danziger Zeitung" zufolge, von der Übernahme der Danziger Filiale der British Trade Corporation. Die Verhandlungen über die Gründung einer polnisch-englischen Bank in Danzig sind so weit gediehen, daß die Polnische Telegraphen-Agentur aus Warschau melden kann:

Der Präsident der Landeswirtschaftsbank, Dr. Steczkowski, hat sich nach Danzig begeben, um die endgültigen Formalitäten zu erledigen, die mit der Eröffnung einer Bank unter der Firma „Brytyjsko-Polski Bank Handlowy S. A." (Britisch-Polnische Handelsbank A.-G.) im Zusammenhang stehen.

Das Aktienkapital dieser Bank wird sich auf 3 Millionen Danziger Gulden belaufen. Die Mehrzahl der Aktien werden von der Landeswirtschaftsbank, der Rest dagegen von einer englischen Gruppe mit der Anglo-International Bank an der Spitze, übernommen. Die „Brytyjsko-Polski Bank Handlowy", die vor allem die Finanzierung des polnischen Exports und Imports bezweckt, übernimmt die Danziger Zweigstelle der „British Trade Corporation" und beginnt mit ihrer Tätigkeit am 23. November d. J.

Dem Syndikat der polnischen Holzexporteure ist auch die englische Firma Churchill et Sim beigetreten, die die Exploitation der Augustower Forsten übernommen hat. Die englische Firma führt jährlich etwa 30 000 Kubikmeter Holz aus.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 16. Novbr. auf 5,9816 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 15. Novbr. Danzig: Ueberweisung 57,08 bis 57,22, bar 57,30—57,45, London: Ueberweisung 43,50, Neuyork: Ueberweisung 11,62, Amsterdam: Ueberweisung 25,00, Riga: Ueberweisung 64,00, Berlin: bar 46,46—46,94, Bukarest: Ueberweisung 20,50, Czernowitz: Ueberweisung 20,00, Mailand: Ueberweisung 270, Zürich: Ueberweisung 57,62.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 15. November. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,02³/₄ Gd., Neuyork —,— Gd., Berlin 122,396 Gd., 122,678 Br., Warschau 57,08 Gd., 57,22 Br. — Noten: London —,— Gd., Neuyork 5,1485—5,1618 Gd., Berlin —,— Gd., —,— Br., Polen 57,30 Gd., 57,45 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 15. November Geld	Brief	In Reichsmark 13. November Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.708	1.712	1.710	1.714
—	Kanada . . 1 Dollar	4.209	4.219	4.209	4.219
6.57 %	Japan . . . . 1 Yen.	2.063	2.067	2.065	2.069
—	Konstantin. 1 trk. Pfd.	2.125	2.135	2.125	2.135
5 %	London 1 Pfd. Strl.	20.399	20.399	20.399	20.451
4 %	Neuyork . . 1 Dollar	4.206	4.216	4.2055	4.2155
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.551	0.553	0.545	0.547
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.185	4.195	4.185	4.195
3.5 %	Amsterdam . 100 Fl.	168.24	168.66	168.28	168.70
10 %	Athen	5.24	5.26	5.19	5.21
7 %	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.565	58.705	58.56	58.70
5.5 %	Danzig . . 100 Guld.	81.47	81.87	81.45	81.65
7.5 %	Helsingfors 100 fi. M.	10.557	10.617	10.575	10.615
7 %	Italien . . 100 Lira	17.37	17.41	17.41	17.45
7 %	Jugoslavien 100 Din.	7.417	7.437	7.415	7.435
5 %	Kopenhagen 100 Kr.	112.16	112.44	112.16	112.44
9 %	Lissabon . 100 Esc.	21.525	21.575	21.525	21.575
4.5 %	Oslo-Christ. 100 Kr.	105.30	105.59	105.32	105.58
7.5 %	Paris . . . 100 Frc.	14.09	14.13	13.85	13.89
5.5 %	Prag . . . . 100 Kr.	12.455	12.495	12.452	12.492
3.5 %	Schweiz . . 100 Frc.	81.10	81.30	81.08	81.28
10 %	Sofia . . . . 100 Leva	3.04	3.05	3.031	3.041
5 %	Spanien . . 100 Pes.	63.69	63.85	63.62	63.78
4.5 %	Stockholm . 100 Kr.	112.22	112.50	112.25	112.53
7 %	Wien . . . . 100 Sch.	59.29	59.43	59.29	59.43
6 %	Budapest 100000 Kr.	5.89	5.91	5.887	5.907
10 %	Warschau . . 100 Zł.	—	—	—	—
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	—	—	—	—

Warschauer Börse vom 15. Novbr. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —,—, Holland 360,85, 361,75 — 359,95, London 43,71, 43,82 — 43,60, Neuyork 9,00, 9,02 — 8,98, Paris 30,15, 30,22 — 30,08, Prag 26,72, 26,78 — 26,66, Riga —,—, Schweiz 174,00, 174,43 — 173,57, Stockholm —,—, Wien 127,17¹/₂, 127,49 — 126,86, Italien 37,35, 37,44 — 37,26.

Von der Warschauer Börse. Warschau, 15. November. (Eig. Drahtb.) Die Devise Paris lag auf der heutigen offiziellen Geldbörse stärker. Der Gesamtumsatz stellte sich auf 375 000 Dollar. Im privaten Geldverkehr zahlte man für den Dollar 9,00 Zł., für den Goldrubel forderte man 4,78, man wollte nur 4,77 zahlen. Von den staatlichen Anleihen waren sechsprozentige Dollaranleihe und zehnprozentige Eisenbahnanleihe gesucht und lagen fester. Die Kurse der Aktien haben sich auf der ganzen Linie abgeschwächt.

Züricher Börse vom 15. November. (Amtlich.) Warschau —, Neuyork 5,18¹/₂, London 25,15¹/₈, Paris 17,35, Wien 73,07¹/₂, Prag 15,35, Italien 21,37¹/₂, Belgien 72,15, Budapest 0,0072.26, Helsingfors 13,06¹/₄, Sofia 3,75, Holland 207,40, Oslo 129,85, Kopenhagen 138,15, Stockholm 138,32¹/₂, Spanien 78,55, Buenos Aires 211,00, Tokio —,—, Bukarest 2,87³/₄, Athen 6,36¹/₄, Berlin 123¹/₈, Belgrad 9,14¹/₄, Konstantinopel 2,61¹/₄.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,96 Zł., do. kl. Scheine 8,95 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,60 Zł., 100 franz. Franken 29,55 Zł., 100 Schweizer Franken 173,15 Zł., 100 deutsche Mark 213,20 Zł., Danziger Gulden 173,01 Zł., österr. Schilling 126,55 Zł., tschech. Krone 26,58 Złoty.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 15. November. Wertpapiere und Obligationen: 3¹/₂- und 4proz. Posener Vorkriegspfandbriefe 57,00. 3¹/₂- und 4proz. Kriegspfandbriefe 32,00. 8proz. dol. listy Poz. Ziem. Kredyt. 7,20. 6proz. listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt. 18,20—18,30. 8proz. państw. poż. Zł. 1,40. 5proz. Poż. konwers. 0,49. 10proz. Poż. kolejowa 1,50. — Bankaktien: Bank Kw. Pot. (1000 M.) 4,00. Bank Przemysłowców (1000 M.) 1,10. Bank Zw. Sp. Zarobk. (1000 M.) 5,75. Bank Ziemian (1000 M.) 2,15. — Industrieaktien: Centr. Roln. (1000 M.) 0,55. Goplana (10 Zł.) 13,00. C. Hartwig (50 Zł.) 23,00. Herzfeld-Viktorius (50 Zł.) 20,00. Dr. Roman May (1000 M.) 36,00. Pozn. Sp. Drzewna (1000 M.) 0,55. Wisła, Bydgoszcz (15 Zł.) 7,00. Wytworn. Chemiczna (1000 M.) 0,60. Zjed. Browary Grodz. (1000 M.) 1,15. Tendenz für Zinspapiere und Aktien anhaltend.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. Novbr. Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty): Weizen 48,00—51,00, Roggen 38,50—39,50, Weizenmehl (65% inkl. Säcke) 72 bis 75, Roggenmehl 1. Sorte (70% inkl. Säcke) 56,25, do. (65% inkl. Säcke) 57,75, Gerste 28,00—31,00, Braugerste prima 33,00—38,00, Hafer 32,00—34,00, Viktoriaerbsen 85,00—95,00, Felderbsen 60,00—65,00, Rübsen — bis —, Senf 70,00—90,00, Weizenkleie 28,50, Roggenkleie 27,50—28,50, Eßkartoffeln 7,70—8,10, Fabrikkartoffeln 16proz. 6,60. — Tendenz: ruhig. — Bemerkung: Viktoriaerbsen und Kartoffeln in feinsten Sorten über Notiz. Die Preise für Fabrikkartoffeln richten sich je nach Güte.

Getreide. Graudenz, 15. November. Es werden für 100 Kg. loko Verladestation notiert: Roggen 39—40, Weizen 48—50, gewöhnliche Gerste 34—36, Braugerste 37—39, Hafer 32—34, Felderbsen 50—60, Viktoriaerbsen 100—120, Peluschken 38—41, Wicke 39 bis 42. Tendenz: ruhig.

Mehl. Graudenz, 15. November. Die Rosanowskische Dampfmühle notiert für 100 Kg.: Kaisermehl 95, Weizenmehl „0000" 75, Roggenmehl 65proz. 58, Roggenmehl 60proz. 59, Roggenkleie 28, Weizenkleie 28, Roggenschrot 47, gemischtes 43, Gerstengrütze 63. Tendenz: ruhig.

Leder. Graudenz, 15. November. Lederpreise für 1 Kg. bei Barzahlung: Rindleder 1. Gattung 1,00, Schafleder 0,80—1,00, Pferdeleder das Stück 18—25, Ziegenleder 7—8, ein Hasenfell 0,70 bis 1,00, ein Kalbfell 10—11. Tendenz: schwach.

Berliner Produktenbericht vom 15. November. Getreide- und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 276—279, Dezbr. 290,50—291, März 291—291,50, Mai 290,00. Roggen märk. 225—230, Dez. 239,50—240, März 247—247,25, Mai 249—250,25. Gerste: Sommergerste 220—254, Futter- und Wintergerste 195—208. Hafer märk. 187—195, Dez. —, März —, Mai —. Mais loko Berlin 201—206. Weizenmehl franko Berlin 36,00 bis 39,00. Roggenmehl franko Berlin 32,50—34,25. Weizenkleie franko Berlin 12,00 bis 12,25. Roggenkleie franko Berlin 12,00—12,25. Raps —. Leinsaat —,—. Viktoriaerbsen 64,00—67,00, kleine Speiseerbsen 41—45, Futtererbsen 23—28. Peluschken 22—23. Ackerbohnen 22—23. Wicken 25—26. Seradella —,—, Lupinen blau 14—14,50, do. gelb 15,00—15,50. Serradella neu — bis —. Rapskuchen 16,20 bis 16,40. Leinkuchen 20,80—21,00. Trockenschnitzel 9,60—9,90. Soyaschrot 19,30—19,50. Kartoffelflocken 25,20—25,75. — Tendenz für Weizen stetig, Roggen stetig, Gerste flau, Hafer etwas schwächer, Mais behauptet.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 15. Novbr. Preis für 100 Kg. in Gold-Mark. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) 63,00—68,50, Remalted Plattenzink 60,00—60,50, Originalh.-Alumin. (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtb. (99%) 214, Hüttenzinn (mindestens 99%) —,—, Reinnickel (98—99%) 340—350, Antimon (Regulus) 105—110, Silber i. Barr. f. 1 Kg. 900 fein 75,50—76,50.

Edelmetalle. Berlin, 15. November. Silber 0,900 in Stäben 75¹/₂—76¹/₂ Mark das Kg.; Gold im freien Verkehr 2,80—2,82 das Gramm; Platin 13—15¹/₂ Mark das Gramm.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 15. November in Krakau + 1,72 (1,54), Zawichost + 1,97 (2,09), Warschau + 2,28 (2,06), Płock + 1,85 (1,82), Thorn + 2,29 (2,26), Fordon + 2,30 (2,48), Culm + 2,17 (2,85), Graudenz + 2,58 (—), Kurzebrak + 2,85 (2,87), Montau + 2,29 (2,38), Piekel + 2,42 (2,53), Dirschau + 2,34 (2,40), Einlage + 2,18 (2,10), Schiewenhorst 2,32 (2,24) Meter. (Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

Hauptschriftleiter: G. Starke; verantwortlich für Politik: J. Kruse; für den wirtschaftlichen Teil: H. Wiese; für Stadt und Land und für den übrigen redaktionellen Inhalt: M. Hepke; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H.; sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 221 und „Aus dem Märchenlande" Nr. 24.

Długa 19 „Źródło" 19 Długa

Wer schenkt einer sehr bedürftigen alten deutschen Frau **ein Bett?**
Evangel. Frauenhilfe der Christuskirche
Dworcowa 30, IV. 7834

Paul Bowski
Dentist, Bydgoszcz,
Mostowa 10, I. Tel. 751 13257
Künstl. Zähne, Kronen, Brücken

Fotografien zu staunend billigen Preisen
Passbilder sofort mitzunehmen.
Centrale für Fotografien
nur Gdańska 19. 12896

Ich habe meine
Pachtgärtnerei
räumen müssen und verkaufe daher sehr, sehr billig:
Erdbeerpflanzen, großes Sortiment v. peren. Staudengewächsen, Topfpflanz., Coniferen, sowie
Baumschul-Artikel
12441 als:
Obstbäume, Frucht- u. Beerensträucher, Blütensträucher, Hecken-, Schling- u. Kletterpflanzen
alles in größter Auswahl und Sorten. Gärtner und Gartenliebhaber bitte ich schon jetzt um den Besuch meiner Gärtnerei.
Jul. Roß,
Gartenbaubetrieb,
Św. Trójcy 15. Fernruf 48.

Achtung!
Schneide Brennholz
mit Motorsäg. in größ. und kleineren Posten.
Szczepanski,
Szczecinska 9. Tel. 867.
7358

Długa 19 „Źródło" 19 Długa

Sprzedaż przymusowa.

Wśrodę, dn. 17 listopada 1926 r., o godz. 11 przed południem sprzedawać będę w podwórzu firmy spedycyjnej **Władysław Poczekaj** w miejscu, **ul. Pomorska,** najwięcej dającemu i za gotówkę:

1 czarno-dębowy bufet,
1 „ „ kredens.

Lemański,
kom. sąd. z p. w Bydgoszczy. 13283

Zwangsversteigerung. Mittwoch, d. 17. November d. Js., vorm. 11 Uhr, werde ich auf dem Hofe der Speditionsfirma Władysław Poczekaj, ul. Pomorska, an den Meistbietenden gegen Barzahlung verkaufen: 1 Büfett und 1 Anrichte (dunkel Eiche).

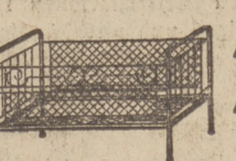
Auch in diesem Jahre ist unser
Pfefferkuchengewürz!
auf das Beste zubereitet!
Machen Sie einen Versuch!
Schwanen-Drogerie
Bromberg, Danzigerstr. 5. 13293

Kutschwagen
leicht
elegant
dauerhaft
12944
sind Fabrikate der Wagenfabrik vorm. Sperling, Nakło.
Telef. 80. Gegr. 1864.

Empfehle alle Sorten
Därme.
Schulz, Dworcowa 18d
13022 Telef. 282.

Nebenverdienst! 14028
Dauerndes, hohes Einkommen! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Höchst aussichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen. Verlangen Sie Prospekt Nr. 418 von Adresee: Schließfach 124, Dresden-A.1.

Die beste Milchentrahmung
erzielen Sie mit 9892
Krupp-Separatoren.
Vertreter: Neumann & Knitter, Bydgoszcz.



Kinder-Betten
preiswert in größter Auswahl.
F. Kreski, Bydgoszcz, Gdańska 7.
3444

S. Szulc, Bydgoszcz, Dworcowa 63. Tel. 840 u. 1901.
Spezialhaus für sämtliche 12860
Tischlerei- und Sarg-Bedarfsartikel.
Fabriklager in Stühlen.
Katalog auf Wunsch gratis und franko.

Jahrmarkt!

Vom 17. d. Mts. so lange Vorrat reicht!

Um die **Riesenvorräte zu räumen,** werde ich alle ausgesprochenen Winterartikel, wie

Affenhaut, Flausch-, Ulster-, Paletot-, Mantel- u. Joppenstoffe

zu **jedem** annehmbaren **Preise** verkaufen.

Wer die **Absicht** hat, obige Artikel billig **zu kaufen,** geht während des Jahrmarkts aus meinem Geschäft **ohne Kauf nicht heraus.** Ware und Preis **garantieren** einen **günstigen Einkauf.** 1325

Rabatt wird während dieser Zeit nicht gewährt!

FR. SIKORSKI Textilwaren en gros :: Detail-Verkauf ::

Bydgoszcz, Dworcowa 31 (Bahnhofstr.) Zweiggeschäft: **Rynarzewo,** Markt 1.

„BUSINESS"
die Monatsschrift für den geschäftlichen Erfolg, zeigt, daß es eben so leicht ist, täglich gut zu verdienen, als 6 Tage in der Woche für einen unzureichenden Lohn zu arbeiten. 13276
Jahresabonnement . . RM. 5,—
Probenummer nur gegen „ 0,50
E. Laukner, Verlag Grünheide/M. 29
Postscheckk.: Berlin Nr. 93 481.

Wir führen
Sparkonten
in Złoty, Gold-Złoty u. ausl. Währung
bei höchster Verzinsung u. erledigen
alle bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen.
Bankverein Sępólno
e. G. m. unb. H.
Gegründet 1883. (112)

Erste Schneider-Werkstätten
für
Vornehme Herren-Kleidung
Waldemar Mühlstein
Gdańska
150
Danzigerstr.
Tel. 1355. 12298

Hotel Victoria.
Zu dem am
Mittwoch, den 17. d. Mts.
stattfindenden 7848
Wurst-, Flaki-und Eisbein-Essen
(Hausschlachtung) m. musikalischer Unterhaltung ladet freundlichst ein J. Draheim.

Dienstag, den 16. November
Wurst-Essen
eigenes Fabrikat. 7828
Tägl. Flaki u. Eisbein mit Sauerkraut.
Ed. Beidatsch, ulica Gdańska 28.

Kino Kristal.
Heute, Dienstag, Uraufführung
Der neueste große Abenteuerfilm des Gloriafilm Berlin
„Sonja"
Gewaltiges Abenteuer-Drama in 12 Akten von unerhörter Spannung, Technik und Regie
Als Hauptdarstellerin die bekannte Partnerin Rudolf Valentinos im Film „Der Adler", die bildschöne
Vilma Banky 13294
sowie ihre Partner:
Georg Alexander, Ernest Reicher Max Neufeldt u. a. m.
Herrliche Landschaften! - - Wundervolle Ausstattung!
Balletts! - - Sensationen!
Das Ganze 14 Akte.

Gewasch., sandfreien
Kies
i. Korngr. 2-3 mm
„ „ 3-12 „
„ „ 12-30 „
„ „ 30-50 „
sowie Formsand für Gießereien hat frei Kahn Weichselufer Fordon oder frei Waggon Anschlußgleis Fordon abzug.
A. Medzeg,
Dampfziegelwerke,
Fordon - Weichsel,
Tel. 5. 12570

Höchstpreise zahle
f. Felle u. Roßhaare, Gerberei und Färberei, Aufarbeitung v. Pelzsachen, ständiges Lager von Pelzfellen. 7317
Malborska 13, Wilczak

Die Beleidigung welche ich Herrn L. Stenzel am 8. 11. 26, in der Zeit zwischen 1—2 Uhr nachm. im Sitzungssaale d. Amtsgericht nach Beendig. der Strafsache gegen Herrn Gordon zugefügt habe, nehme ich hiermit reuevoll zurück u. erkläre hiermit, daß ich Herrn L. Stenzel vordem garnicht mal gekannt habe. 7844
W. Olejniczak.
Für die Richtigkeit:
Der Schiedsrichter
(—) Chabowski.

Perfekte Schneiderin welche 3 Jahre gelernt hat, arbeitet
Kleider für 6-10 zł Mäntel für 15-18 zł
Kostüme „ 15-20 „ Sienkiewicza 32, 2 Tr.

Spielkarten!
Skat-, Whist- und Patience-Karten
A. Dittmann
T. z o. p.
Bydg., Jagiellońska 16

Zu dem am
Mittwoch, den 17. November d. J.
in meinem Lokale stattfindenden
Wurst-, Eisbein- und Flaki-Essen
bei musikalischer Unterhaltung
erlaube ich mir Freunde und Bekannte ganz ergebenst einzuladen. 7854
Jagiellońska 59, Hochachtungsvoll
Telefon 971. **Jan Butz.**

Mittwoch, d. 24. November abends 8 Uhr im Zivilkasino
Liederabend
Ellen Conrad-Kirchhoff (Sopran).
Am Flügel: Ella Mertiens-Danzig.
Vorverkauf in der Buchh. E. Hecht Nachf. Gdańska 19.
13290

Achtung! Achtung!
Dem geehrten Publikum von Bydgoszcz und Umgebung hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich den Restaurationsbetrieb im
Arbeiter-Casino („Kasyno Robotnicze")
Dolina 2 (Thalstr. 2)
nach vollständiger Renovierung als Wirt übernommen habe und veranstalte am **Donnerstag, den 18. d. M.** einen
Familienabend
verbunden mit 7846
Wurst-u. Eisbein-Essen
wozu ich hiermit ergebenst einlade. **Der Wirt.**

Donnerstag, d. 25. November abends 8 Uhr 13291
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: Vorstandswahl

Optant
Pole, der nach Deutschland will, zwecks Austausch bitte sich zu melden u. S. 7816 a. d. Gst. d. Ztg.

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Freitag, den 19. Nov. 1926, abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Nickel und die 36 Gerechten.
Komödie in 3 Akten von Hans J. Rehfisch.
Eintrittskarten für Abonnenten Dienstag in Johne's Buchhandlung. Freier Verkauf Donnerstag in Johne's Buchhandlg., Freitag v. 11—1 Uhr u. ab 7 Uhr abds. a. d. Theaterkasse. Die Festschrift ist in Johne's Buchhandlung zu haben. 13215
Die Leitung.

Kino Nowości
ulica Mostowa 5
Telefon Nr. 386

Heute! Premiere des Pracht-Films Heute!
„Die tolle Prinzessin"
In der Hauptrolle: Der berühmte Ufa-Stern **Ellen Richter** 13280

Höchst interessanter Inhalt, Geheimnisse der Spielräume und Dancings, sowie der internationalen Spionen-Organisation.
Die Handlung entwickelt sich in Kairo und in den größt. Hauptstädten Europas.

Długa 19 „Źródło" 19 Długa

Photograph. Kunst-Anstalt
F. BASCHE, Bydgoszcz-Okole
Spezialatelier f. Kinderaufnahmen
Erstklassige Arbeit! Kleine Preise! 12872
Aufnahmen nach außerhalb auf vorher. Bestellung.

Holzfässer
aus genutet. Stäben, m. Deckel u. Boden
70 cm hoch, 26 cm Durchm. i.L. à zł 0.75
70 „ „ 18 „ „ „ „ 0.50
gibt ab 12283
A. Medzeg, Fordon—Weichsel
Telefon 5. Telefon 5.

Jedes Quantum trockene
Kiefernkloben
hat abzugeben 13727
Helmuth Behrendt, Czersk, Tel. 28
Telegr.-Adr. Großhandel Czersk.

Café Royal
Plac Teatralny
täglich 13264
Konzert!

Długa 19 „Źródło" 19 Długa

Pommerellen.

16. November.

Graudenz (Grudziądz).

Stiftungsfest des M. G. V. „Liedertafel".

Am vergangenen Sonnabend feierte die Liedertafel in den Räumen des Gemeindehauses ihren 64. Stiftungstag durch ein Fest-Konzert mit darauffolgendem gemütlichen Beisammensein und Tanz. Treu seinen Traditionen hatte der Verein auch in diesem Jahre für eine würdige Ausgestaltung des Festes gesorgt. Schon das Programm, auf dessen Ausführung unten näher eingegangen werden soll, zeigte, wie ernst der Verein seine Bestrebungen auffaßt. Diese gipfeln darin, dem Wahren, Guten und Schönen Eingang zu verschaffen in die Herzen aller unserer Volksgenossen durch das „deutsche Lied". Vom künstlerischen Standpunkt betrachtet, war das Programm in seiner Aufstellung überaus fein durchdacht und mit viel Sorgfalt gewählt und zeugte nicht nur von dem durchgebildeten Geschmack des Dirigenten Herrn Musikdirektor A. Hetschko, sondern auch von den hervorragenden Leistungen, die er seinen Getreuen zumutete. Die Ausführung wurde seinen Erwartungen durchaus gerecht, was wieder dem Eifer und der zielbewußten Arbeit sowohl des Liedermeisters wie auch der Sänger zuzuschreiben ist, und so können beide Teile auf ein wohlgelungenes Konzert zurückblicken, das sich den besten, die wir hier in letzter Zeit gehabt haben, würdig anreiht.

Die kleine aber gewählte Festgemeinde, die es sich nicht hatte nehmen lassen, zum Gelingen des Festes ihrerseits beizutragen, erlebte denn auch einen hohen Genuß, zumal die gesanglichen Darbietungen in hiesigen Kreisen wenig oder gar nicht bekannt waren.

Zur Vollendung des Programms trugen in hohem Maße die beiden Solisten, die Herren Erich Zipser-Kattowitz (Tenor) und Karl Kulecki-Graudenz (Pianist) bei. Herr Zipser, der zum ersten Male in unserer Mitte weilte, hat mit seinem schönen Können den besten Eindruck zurückgelassen. Ebenso gebührt Dank und Anerkennung Herrn Kulecki, der in ganz uneigennütziger Weise so viel zur Verschönerung des Abends beitrug durch sein herzerquickendes Spiel der F-moll-Fantasie von Chopin und der Wandererfantasie von Schubert.

Bedauerlich war nur, daß unser deutsches Publikum sich so wenig verständnisreich für gute Musik zeigte und der Besuch des Konzerts deshalb so schwach war.

---

k. **Die milde Herbstwitterung** zeitigt eigentümliche Naturerscheinungen. In dem Garten der Stadtgärtnerei sieht man große Beete blühender Stiefmütterchen. In Privatgärten sind manche Obstbäume, Ziersträucher und Rosen noch vollständig belaubt. Rosenstauden zeigen Knospen, die kurz vor dem Aufbrechen sind, auch der Rasen ist tiefgrün. *

e. **Ein neuer Sportplatz.** Bekanntlich wurde im Vorjahre zu Ausstellungszwecken der große Platz an der Rehdenerstr. zwischen dem Kasernement des ehemaligen Infanterie-Regiments 141 und der Maschinenbauschule eingezäunt und mit den nötigen Baulichkeiten, Wasserleitung und Kanalisation versehen. In diesem Jahre wurden nun die überflüssigen Gebäude abgebrochen und der Platz zu Sportzwecken weiter eingerichtet. Größere Sportveranstaltungen haben dort bereits öfter stattgefunden. Das auf dem Platz befindliche Restaurant bekommt jetzt einen Anbau nach der Straße zu. *

d. **Die Suppenküche** wurde wieder für die arme, notleidende Bevölkerung eröffnet. Aus Mitteln der Stadt und milden Gaben wird warmes Mittagessen angerichtet. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Deutsche Bühne Grudziądz. Nach dem großen Erfolg, den die Erstaufführung mit „Kabale und Liebe" gebracht hat, ist wohl anzunehmen, daß die Wiederholung, die am kommenden Sonntag, den 21. November d. J. stattfindet, noch einen größeren Besuch wie die erste Aufführung haben wird, denn die Aufführung bietet durch die vorzügliche Darstellung tiefergreifende Szenen. Infolge der schnellen Verwandlungen ist das Stück trotz der neunmaligen Umbauten der Bühne in vier Stunden abgespielt. Die Aufführungen beginnen jedoch in Zukunft um 7 Uhr, worauf die Theaterleitung ausdrücklich hinweist, und zwar werden sie pünktlich beginnen, damit sie um 11 Uhr beendet sein können. (13261 *

Enorm billige Bücher! Unter der Devise „Lest Bücher: Wissen gibt Macht!" zeigt die Buchhandlung Arnold Kriedte, Grudziądz, ihren diesjährigen Ausverkauf von im Preise heruntergesetzten Büchern an. Es sind wieder eine größere Anzahl Bände in nicht mehr moderner Ausstattung zum Verkauf gestellt worden: Romane, Erzählungen, Literatur, Geschichts-, Reisewerke, Jugendschriften werden mit 15, 35, 45, 95, 135, 195, 235 usw. Groschen angeboten; Klassiker mit Złoty 1,95, 2,35, 2,95 und 3,35 der Band. Es bietet sich eine sehr günstige Gelegenheit, vorteilhafte Weihnachtsgeschenke zu erwerben und Anschaffungen für den eigenen Bücherschrank zu machen, denn die Bücher sind ganz neu und tadellos. Nach der günstigen Aufnahme, die diese billigen Bücherverkäufe der Buchhandlung Arnold Kriedte in den früheren Jahren gefunden haben, dürfte es sich empfehlen, sich beizeiten einige vorteilhafte Ankäufe zu sichern, besonders da der Ausverkauf wegen Raummangel nur einige Tage aufrechterhalten werden kann. (13260 *

Thorn (Toruń).

—dt. **Eine dritte Strafkammer.** In diesen Tagen fand beim hiesigen Gericht eine Reorganisation statt. Bisher bestanden zwei Strafkammern, in Zukunft werden es drei sein. Die dritte Strafkammer wird sich ausschließlich mit Arrestsachen befassen. Jedenfalls ist es bei der gewaltigen Zunahme des Verbrecherwesens notwendig geworden, eine dritte Strafkammer einzurichten. Die erste Strafkammer wird wie bisher nur für die Stadt, die zweite für den Kreis zuständig sein. * *

—* **Statistisches.** Im vergangenen Monat notierte das städtische Meldeamt einen Fortzug von 635 Personen, einen Zuzug von 720, mithin einen Zuwachs von 85 Personen. Geboren wurden in dieser Zeit 108, gestorben sind 62, mithin ein natürlicher Zuwachs von 46 Personen. Die Bevölkerungszahl betrug am 1. November 47 652 Personen. * *

—dt. **Die Bautätigkeit im Oktober** war die schwächste im Laufe des Jahres. Nur zwei Baukonsense wurden erteilt, hiervon aber doch einer zum Bau eines Wohnhauses. * *

t. **In recht ausbesserungsbedürftigem Zustand** befindet sich die kleine hölzerne Brücke über den Grützmühlenteich in der Nähe der Funkstation. Sie war seinerzeit nach Niederreißung des Walles, als hier ein neuer Verbindungsweg zwischen der Innenstadt und Mocker entstand, als Notbrücke gebaut worden und ist nun der langen starken Beanspruchung nicht mehr gewachsen. Verschiedentlich sind die alten morschen Bretter mit neuen übernagelt worden, so daß die Oberfläche sehr holprig geworden ist. Bei Dunkelheit können hier Personen leicht zu Fall kommen und sich Schäden zuziehen, zumal weder der Weg noch die Brücke beleuchtet werden. * *

—* **Auf dem Fischmarkt** notierte man folgende Preise: kleine Bratfische 0,80, Bressen 3,00, Schleie 3, Quappen 3, Barsch 1,60—2,60, Plötze und kleine Weißfische 0,80, Neunaugen 3,00, Zander 3,00 pro Kilo, Krebse 6,00 pro Schock. * *

—dt. **Vereitelter Einbruch.** Einbrecher versuchten in die Wohnung des Restaurateurs Samulski einzudringen. Die Wohnungstür hatten sie bereits durch Herausschneiden des Schlosses geöffnet, als ganz plötzlich der Wohnungsinhaber erschien und die beiden Einbrecher verscheuchte. Einen derselben erkannte er zum Glück. Die Polizei konnte daher alle beide festnehmen. * *

---

* **Dirschau** (Tczew), 15. November. Am Mittwoch Abend brach auf dem Pfarrhufengrundstück in Groß Gartz, Pächter Brzosowski, in der Scheune ein Brand aus, durch welchen diese mit ihrem ganzen Inhalt vollständig vernichtet wurde. Verbrannt sind dabei etwa 75 Fuhren Erbsen, 150 Zentner Getreide und zwei Mähmaschinen. Die bald an der Brandstelle erschienene Feuerwehr mußte sich lediglich auf die Erhaltung der anderen Wirtschaftsgebäude beschränken. Die Entstehungsursache ist bisher unerklärlich, aller Wahrscheinlichkeit nach aber auf Brandstiftung zurückzuführen.

a. **Grutschno** (Kreis Świecie), 14. November. Gestern beging der hiesige Gesangverein im Saale des Gastwirts Papke sein dreijähriges Stiftungsfest. Es konzertierte eine Kapelle aus Culm. Es kam auch ein Theaterstück, „Die Unschuld", zur Aufführung.

\# **Neuenburg** (Nowe), 14. November. Es ist erfreulich, festzustellen, daß in Neuenburg während des vergangenen Sommers und Herbstes 18 Neubauten bzw. größere Reparaturen an Gebäuden vorgenommen wurden. Die dazu erforderlichen Ziegel mußten wegen Stillegung infolge des Weltkrieges der hiesigen bedeutenden Hübschmannschen Ziegelei leider von auswärts, größtenteils aus Graudenz, bezogen werden. Dagegen sind schon heute fest begründete Aussichten vorhanden, daß dieses Unternehmen im Laufe des nächsten Frühjahres und Sommers wieder in Betrieb genommen wird, was für unseren Ort von weittragender sozialer Bedeutung sein würde.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 16. November. Der Erweiterungsbau der hiesigen katholischen Pfarrkirche schreitet bei der gelinden Witterung rüstig vorwärts, so daß schon Vorarbeiten zur Dachlegung getroffen werden. — An der Krockower Chaussee steht wieder ein Villenhaus schon unter Dach und ein anderes Gebäude ist im Rumpf fertig.

a. **Schwetz** (Świecie), 13. November. Auf dem heutigen Wochenmarkt machte sich ein starkes Angebot von Kartoffeln bemerkbar. Der Preis ist gesunken, man kaufte schon für 3,50 den Zentner. Butter war sehr wenig vorhanden und der Preis daher in die Höhe gegangen. Man verlangte anfangs 2,60—2,70, später 2,80 pro Pfund und war schon um 10 Uhr nichts mehr zu haben. Eier kosteten 4,00 die Mandel. Weißkäse 0,60, Tilsiter Käse 2,00 das Pfund. Auf dem Geflügelmarkt zeigt sich ein immer größeres Angebot, besonders an fetten Gänsen und Enten. Für lebende Gänse zahlte man 10,00—12,00, für Enten 5,00—6,00 pro Stück. Gänse gerupft 1,20—1,30 pro Pfund, Bratenten 5,50—7,00 pro Stück. Junge Hühner kosteten 2,00—3,50, Suppenhühner 4,00—5,00 das Stück, Tauben 1,80—2,00 das Paar. Der Fleischmarkt ist ausreichend beschickt und infolge der großen Geflügelzufuhr noch überstand. Für frischen Speck verlangt man 1,80—2,00, Räucherspeck 2,80, Schweinefleisch 1,50—1,70, Rindfleisch 1,20 bis 1,40, Kalbfleisch 1,10—1,20, Hammelfleisch 1,00—1,20 pro Pfund. Ein Hase, 7—8 Pfund schwer, kostete 9,00. Der Fischmarkt ist wenig beschickt. Auf den Schweinemarkt kommt eine große Zufuhr aller Sorten Schweine, außer Mastschweine, die die Landwirte im Hause an die Fleischer verkaufen. Es wurden für ein Paar Absatzferkel 40—50, für etwas größere 80 und für Läuferschweine 140—180 Złoty verlangt und meist gezahlt.

a. **Schwetz** (Świecie), 14. November. Der hiesige Gesangverein „Einigkeit" veranstaltete gestern in Kowalleks Sälen sein erstes Wintervergnügen, das sich einer regen Beteiligung erfreute. Nach vorangegangenem Konzert trug der Gesangverein Gesangstücke vor, worauf verschiedene humoristische Darbietungen folgten.

wf. **Soldau** (Działdowo), 13. November. Der am Dienstag, den 9. d. M., hierselbst stattgefundene Vieh- und Pferdemarkt war schwach beschickt, da wegen der in vielen Ortschaften herrschenden Maul- und Klauenseuche Vieh nicht aufgetrieben werden durfte. Der Pferdehandel war sehr ruhig und es wurden niedrige Preise gezahlt. Eine schon sechsjährige Fuchsstute brachte 150 Złoty. Alte Arbeitspferde wurden das Stück mit 10—25 zł verkauft. Der Umsatz war sehr gering. Es herrschte Geldmangel und Kauflust fehlte.

Kirchl. Nachrichten.
Reust. evgel. Kirche. Mittwoch (Buß- und Bettag), nachm. 6 Uhr Religiöser Vortrag in russischer Sprache.

* **Stargard** (Starogard), 15. November. Wegen Singen des Deutschlandliedes zu sechs resp. drei Tagen Arrest verurteilt wurden von dem Stargarder Friedensgericht die beiden Stargarder Bürger Maximilian Wisniewski und Franz Kochanski. W. soll dies Lied bekanntlich bei der Einführung des Starosten im Schützenhause angestimmt und K. ihn hierfür gelobt haben. Die Arreststrafe wird auf 15 Złoty Geldstrafe pro Tag umgewandelt.

h. **Aus dem Kreise Strasburg** (Brodnica), 13. November. Von einer Diebesbande wurde in den letzten Tagen der Besitzer Julian Makowski in Nieżywięć heimgesucht. Gestohlen wurde ihm Wäsche und Kleidung. Es ist dies in kurzer Zeit der dritte Diebstahl in N. Höchstwahrscheinlich leistet ein örtlicher Mitwisser der Diebesbande Aufklärungsdienste. — Drei Gänsediebstähle wurden in der Nacht zum 9. d. M. in Żmijewo verübt. Die Täter entwendeten dem Besitzer Josef Binkowski acht, dem Besitzer Johann Binkowski sechs und dem Besitzer Peter Cwiklinski sechs Gänse. — Mittels Einbruchs wurden in der Nacht zum 9. d. M. dem Gastwirt Górny in Szczuka eine Flinte, Anzüge, Wäsche, Kolonialwaren und Getränke im Gesamtwerte von 2000 Złoty gestohlen.

„Zollamtlich geöffnet".

Aus Leserkreisen gehen uns neuerdings vielfach Mitteilungen zu, daß Briefe aus dem Auslande und nach dem Auslande an den Adressaten mit dem Vermerk gelangen: „zollamtlich geöffnet". Zugleich wird von denjenigen, die so geöffnete Briefe aus dem Auslande erhalten, darauf hingewiesen, daß die Briefe vielfach schon wegen ihres geringen Umfangs nicht den Verdacht erwecken können, daß sie Konterbande enthalten. Bei den im Auslande wohnenden Empfängern von Briefen aus Polen ist vielfach die Überraschung noch größer, da diese Briefe nicht nur zollamtlich geöffnet sind, sondern, was erheblich schmerzlicher ist, auch der Geldbetrag, der nach der Briefangabe darin enthalten sein sollte, nicht mehr enthalten. Die größte Überraschung erleben aber die in Polen wohnenden Absender dieser letzteren Briefe in Form einer gerichtlichen Vorladung und nachfolgenden Gerichtsurteils, durch das ihnen in der Regel eine Geldstrafe in doppelter Höhe des Betrages auferlegt wird, den sie nach dem Auslande zu versenden die Absicht hatten. Den Geldbetrag, der sich im Briefe vorfand, hatte schon vorher die Zollbehörde mit Beschlag belegt. Hat zum Beispiel jemand 100 zł in einen Brief nach Holland verpackt, und wird der Brief zollamtlich geöffnet, so hat der Absender die Geldstrafe eingerechnet 300 z verloren.

Über die Berechtigung der Zollbehörde, Geld, das ohne behördliche Genehmigung über die Grenze gehen sollte, zu beschlagnahmen, besteht kein Zweifel: durch die ministerielle Verordnung vom 15. August 1926 (Dz. Ust. Nr. 86 Poz. 482) ist die Postversendung von Geld über die Grenze verboten; die erwähnte Verordnung bestimmt klar und deutlich, daß Bargeld in fremder oder polnischer Valuta durch die Post nur mit Genehmigung der zuständigen Izba Skarbowa und dann nur in Wertbriefen oder -Paketen versandt werden darf. Wenn also die Zollbehörde von solcher verbotenen Sendung Kenntnis erhält, hat sie das Recht des Zugriffes. Wie erfährt aber die Zollbehörde von diesem Delikt? Darf sie zu diesem Zwecke die Briefe öffnen? Das wäre die Verletzung eines außerordentlich wichtigen staatsbürgerlichen Rechtes, das den Bürgern der polnischen Republik in der Verfassung verbürgt ist. Der § 106 der polnischen Verfassung lautet:

„**Das Brief- und Korrespondenzgeheimnis darf nur in den vom Gesetz vorgesehenen Fällen verletzt werden.**"

Die vom Gesetz vorgesehenen Fälle sind in den §§ 99 und 100 der Reichs-Strafprozeßordnung und in dem § 111 der Reichs-Konkursordnung, welche Gesetze ja bekanntlich in unserem Teilgebiet noch volle Geltung haben, bezeichnet. Danach dürfen in einer strafgerichtlichen Untersuchung Briefe und Telegramme an den Beschuldigten resp. von dem Beschuldigten sowie sonstige Briefe, bei denen die Annahme durch Tatsachen begründet ist, daß sie zur Aufklärung der Untersuchungssache von Wichtigkeit sind, beschlagnahmt werden. Und nach der Konkursordnung ist die Post auf Weisung des Gerichts verpflichtet, die Konkurssache betreffende Briefe dem Konkursverwalter auszuhändigen, der die Befugnis hat, sie zu öffnen. Das sind die im Gesetz vorgesehenen Fälle.

Besteht nun bei uns ein Gesetz, das der Zollbehörde die Befugnis erteilt, Briefe, die ihr konterbandeverdächtig erscheinen, zu öffnen? Uns ist ein solches Gesetz nicht bekannt. Die schon erwähnte Verordnung vom 15. August d. J., die Gesetzeskraft hat, enthält darüber keinen Hinweis, obgleich dort von der Kontrolle der Ausführung der Verordnung lang und breit die Rede ist. Diese Kontrolle liegt in den Händen der Finanzkammern (Izby skarbowe), sie erstreckt sich aber nur auf die Banken, von deren Leitern und Personal die Finanzbehörden jede Erklärung über den Geldverkehr nach dem Auslande fordern können, und deren sämtliche Akten, Bücher und Korrespondenzen sie zu prüfen befugt sind. Von der Kontrolle des Geldverkehrs nach dem Auslande durch die Zollbehörden ist in der Verordnung nirgends die Rede, und am allerwenigsten ist davon die Rede, daß die Zollbehörden befugt sein sollen, zur Ausübung dieser Kontrolle Briefe zu öffnen.

Eine etwaige Rechtfertigung eines solchen Verfahrens durch den Hinweis darauf, daß die Zollbehörde die verdächtigen Briefe nur öffnet, um festzustellen, ob Geld darin ist, dessen Ausfuhr nur mit behördlicher Genehmigung zulässig ist, und daß sie sich im übrigen um den Inhalt der Briefe nicht kümmert, also auch das durch die Verfassung gewährleistete Briefgeheimnis nicht verletzt, kann als stichhaltig in keinem Falle anerkannt werden. Unserer Ansicht nach ist das Briefgeheimnis schon durch das bloße Öffnen des Briefes verletzt, ganz gleichgültig, ob die amtliche Stelle, die die Öffnung vornimmt, von dem Briefinhalt Kenntnis nimmt oder nicht.

Wie wir hören, beruft man sich in behördlichen Kreisen zum Erweise der Gesetzlichkeit des bisherigen Vorgehens darauf, daß in zahlreichen Fällen verschiedene Bezirksgerichte sich mit solchen Übertretungen befaßt haben, ohne die Gesetzlichkeit des Vorgehens der Zollbehörden zu beanstanden. Wir können diesen Einwand nicht gelten lassen. Das Gericht hat in diesen Fällen die Frage des Briefgeheimnisses überhaupt nicht zu prüfen gehabt, sondern lediglich die Frage, ob ein unerlaubter Geldverkehr nach dem Auslande stattgefunden hat. Da das letztere offen zu Tage lag, mußte eine Verurteilung erfolgen selbst dann, wenn das Vorgehen der Zollbehörde den gesetzlichen und verfassungsrechtlichen Vorschriften widerspricht.

Selbstverständlich muß anerkannt werden, daß Fälle gegeben sind, wo das Staatsinteresse es erfordert, die Garantie des Briefgeheimnisses aufzuheben. Im Kriege oder in Zeiten gemeiner Gefahr werden solche Maßnahmen geboten sein; in solchen Zeiten, wenn der Kriegs- oder Ausnahmezustand proklamiert wird, muß sich der Staatsbürger ja auch noch andere Beschränkungen seiner bürgerlichen Freiheit gefallen lassen. Aber wir leben Gottseidank nicht im Kriege, und es ist auch kein Ausnahmezustand über das Land oder Teile desselben verhängt.

Wir wollen durchaus die Übertretung des Verbots der brieflichen Geldsendungen nach dem Auslande nicht rechtfertigen, das Verbot besteht, und es ist Pflicht jedes Staatsbürgers, sich daran zu halten. Aber uns erscheint es im Staatsinteresse wichtiger, daß ein bedeutsames staatsbürgerliches Recht, wie es das Briefgeheimnis darstellt, gewahrt wird und die Bestimmungen der Verfassung, die das Fundament des Staates bilden, aufs genaueste beobachtet werden.

Wir warnen unsere Leser dringend davor, ohne Genehmigung der zuständigen Izba Skarbowa Geld über die Grenze zu versenden. Sie werden sich nach Lage der Sache durch die Beschränkung, die sie sich damit auferlegen, vor materiellem Schaden bewahren und an ihrem Teil dazu beitragen, daß gesetzliche Vorschriften nicht eine falsche Auslegung erfahren.

Das Ende des Wellenchaos.

Berlin funkt auf Welle 483.

Am 14. November traten die neuen Rundfunkwellen in Kraft.

Das Wellenchaos hat sein Ende gefunden. Während in den ersten Jahren der Entwicklung des europäischen Rundfunks die einzelnen Stationen willkürlich ihre Wellen wählten, ist es jetzt auf Grund internationaler Vereinbarungen geglückt, diese so zu verteilen, daß eine Störung nicht zu befürchten ist. Es kam häufig vor, daß zwei Sender, die in benachbarten Bezirken lagen, sich so überdeckten, daß beide nicht mehr von den Hörern abgehört werden konnten. Das einzige, was man vernahm, waren schrille Töne. Die zur Verfügung stehenden Wellen bewegen sich zwischen 600 und 200 Meter. Es ist ein ganz bestimmter Schlüssel festgelegt, nach dem jedem Land die Wellen zugeteilt werden, wobei berücksichtigt werden Einwohnerzahl, Dichte der Bevölkerung, kulturelle Bedeutung des Landes, sowie seine wirtschaftliche Stellung und schließlich die Zahl der vorhandenen Wellen.

Bekanntlich arbeiten die verschiedenen Sendestationen nicht mit der gleichen Energie, sondern je nach ihrer Bedeutung mit einer mehr oder minder großen Zahl von Kw. Es ist selbstverständlich, daß ein mit einer niedrigeren Sendeenergie arbeitender Sender beispielsweise Bradfords in England den Sender Dresden nicht stören wird. Auch werden auf derselben Welle Valencia (Spanien) und Lüttich (Belgien) ihre Darbietungen verbreiten können.

Das Bestreben jedes Landes geht dahin, sich möglichst große Sendestationen zu bauen, die in der ganzen Welt abgehört werden können bzw. im Inland auch mit einfachen Apparaten. Solche Groß-Sendestationen sind in Deutschland, in England, Frankreich und Italien vorhanden. Sie alle will noch Rußland übertreffen, das fieberhaft daran arbeitet, sein Sendenetz über das ganze Land auszubreiten. Hier handelt es sich jedoch meist um Zukunftsmusik. Zunächst gilt es erst einmal, in die bestehenden Verhältnisse Ordnung zu bringen.

Bei der jetzt getroffenen Wellenverteilung hat Deutschland recht günstig abgeschnitten, das 21 verschiedene Wellen (die höchste Wellenzahl eines europäischen Landes) und eine Welle für Danzig erhalten hat. An zweiter Stelle folgt England mit 20, dann Frankreich und Schweden mit je 19, Spanien mit 18, Rußland, Livland, Estland, Finnland mit zusammen 16, Norwegen mit 11 Sendern, Italien mit 8, Österreich mit 7. Auch die übrigen Länder haben ihre Wellen zuerteilt erhalten, nämlich die Tschechoslowakei, Jugoslawien, Holland, Ungarn, Rumänien, Polen, Belgien, Dänemark, Island, Portugal, Griechenland, Luxemburg, Bulgarien, Albanien und schließlich die Schweiz.

Rundfunk-Programm.

Dienstag, 16. November.

Berlin (483,9). 4.30 Uhr nachm.: Walt Whitman. 5—6 Uhr nachm.: Kammermusik. Dem Gedenken Beethovens. 1. Streichquartett op. 18, Nr. 5. 2. Streichquartett op. 59, Nr. 2 (Striegler-Quartett: Johannes Striegler: 1. Violine; Erich Düsedau: 2 Violine; Georg Seifert: Bratsche; Arthur Zucker: Cello). 7.05 Uhr nachm.: Dr. Max Hochdorf: „Auf Hellenischer Erde. Alte Steine und ein junges Volk". 7.30 Uhr nachm.: Prof. Heinz Saltenburg: „Das Theater". 8 Uhr nachm.: Sendespiele. Uraufführung: „Die Gletscherfee", Operette in drei Teilen von Rudolf Presber und Leo Walther Stein.

Westdeutsche Gruppe: **Münster** (410), **Elberfeld** (259), **Dortmund** (283). 8.00: Vortragsabend Dr. Ludwig Wüllner.

Frankfurt (470), **Cassel** (273,5). 8.00: Liederabend Battistini.

Ostdeutsche Gruppe: **Breslau** (418), **Gleiwitz** (251). 8.30: Heiterer Abend.

Wien (231 und 582,5). 8.05: **Bunter Abend.**

Prag (368). 8.00: **Konzert.**

Mittwoch, 17. November.

Berlin (483,9. 9 Uhr vorm.: Bußtag-Morgenfeier. 12.15 bis 12.45 Uhr nachm.: Übertragung des Glockenspiels von der Parochialkirche, Berlin. 4.30 Uhr nachm.: Orgel-Vortrag. 5—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Kapelle Gebrüder Steiner. 7.30 Uhr nachm.: Paul Friedrich: „Der Bußtag im Licht der Poesie". 8.15 Uhr nachm.: Max Marschalk: „Einführung zu dem nachfolgenden Orchester-Konzert". 8.30 Uhr nachm.: 200 Jahre Orchestermusik.

Frankfurt (470), **Cassel** (273,5). 7.30: „Requiem" von H. Berlioz.

Süddeutsche Gruppe: **München** (485), **Nürnberg** (340). 7.30: „Der Vogelhändler", Operette von Carl Zeller.

Mitteldeutsche Gruppe: **Dresden** (294), **Leipzig** (452). 8.00: Anton Bruckners große Messe (Nr. 3), F-Moll.

Ostdeutsche Gruppe: **Breslau** (418), **Gleiwitz** (251). 7.45: Bußtags-Konzert.

Wien (231 und 582,5). 8.05: Franz-Schubert-Abend.

Prag (368). 8.00: Heiterer Abend.

Donnerstag, 18. November.

Berlin (483,9). 4.30 Uhr nachm.: Rezitationen. 5—6 Uhr nachm.: Zigeunerweisen. 6.30 Uhr nachm.: Hans Pander: „Neues aus der Filmtechnik". 7.05 Uhr nachm.: Spanisch (E. M. Alfieri und G. v. Eyseren). 7.30 Uhr nachm.: Dr. Eduard Kohlrausch, o. Prof. an der Universität Berlin: „Modernes Strafrecht (Die deutsche Strafrechtsreform)". 8 Uhr nachm.: Übertragung aus dem Herrenhaus: Herbert Eulenberg liest aus eigenen Werken. 10.30 bis 12.30 Uhr nachm.: Tanzmusik (Tanzorchester Etté).

Dortmund (283). 9.30: Heiteres Konzert.

Frankfurt (470), **Cassel** (273,5). 8.00: „Kurve links", Komödie von A. Palitzeck.

Stuttgart (446). 8.00: „Djamilet", Oper von Bizet.

Süddeutsche Gruppe: **München** (485), **Nürnberg** (340). 8.45: Spanische Schelmenspiele.

Mitteldeutsche Gruppe: **Dresden** (294), **Leipzig** (452). 9.00: Renaissance-Abend.

Ostdeutsche Gruppe: **Breslau** (418), **Gleiwitz** (251). 8.30: Aus Wagners Musikdramen.

Norddeutsche Gruppe: **Hamburg** (392,5), **Bremen** (279), **Hannover** (297), **Kiel** (233). 8.15: Moderne Lieder.

Wien (231 und 582,5). 8.05: Kammermusik.

Prag (368). 8.00: Konzert.

Von der rumänischen Königsfamilie.

Vor einer Abdankung König Ferdinands?

Der kranke König. — Der Ehrgeiz der Königin. — Der volkstümliche Thronfolger und der allmächtige Günstling der Königin. — Der wahre Grund der Amerikareise. — Verhandlungen über die Personal-Union mit Ungarn. — Die plötzliche Abreise der Königin. — Rücktrittsabsichten des Königs?

Von keiner Herrscherfamilie Europas ist in den letzten Jahren so viel gesprochen und geschrieben worden, wie von der rumänischen Seitenlinie der Hohenzollern; an keinem Hofe hat es aber auch so viele Skandale und Skandälchen gegeben wie in Bukarest.

König Ferdinand, der weder die militärische Begabung noch den politischen Scharfblick seines so volkstümlichen Onkels Karol besitzt, ist seit langer Zeit ein schwerkranker Mann. Schon mehr als einmal wurde aus Bukarest berichtet, daß bei ihm eine Operation auf Leben und Tod nötig wäre, doch hat er sich immer wieder von seinem Leiden erholt. Seine Tatkraft ist aber entschieden gelähmt; er hält, wie man schon oft bemerken konnte, weder die Zügel der Regierung fest in der Hand, noch ist er Herr in seinem eigenen Hause. Ministerien und Hof tun einfach was seine Gemahlin befiehlt, die diese beherrschende Rolle auch stets nach außen zur Schau trägt. Ihr maßloser Ehrgeiz ist überall ebenso bekannt wie ihre auffallende Schönheit, noch heute ist die frühere Prinzessin von Sachsen-Coburg und Gotha eine reizvolle Erscheinung, der man ihre 51 Jahre nicht ansieht. Sie weiß das aber auch und versteht es nach wie vor trefflich, ihren Einfluß auf die Männer für ihre ehrgeizigen Pläne auszunutzen. Die Ansichten des rumänischen Volkes über seine Königin gehen weit auseinander. Wohl fanden die deutschen Truppen bei ihrem Zuge durch Rumänien in vielen Häusern das Bild des Königspaares, aber man konnte sich doch oft nicht des Eindrucks erwehren, daß das Bild lediglich als Gegenstück zu den Porträts des Königs Karol und der Königin Elisabeth aufgehängt war, die im ganzen Lande aufrichtig geliebt und verehrt wurden. Die einfachen Leute nahmen vielfach Anstoß an dem oft sehr freien Auftreten der Königin, zahlreiche Geschichten nicht mehr ganz harmloser Art wurden erzählt und die Hetze der Königin gegen Deutschland, die Rumänien in die Arme der Entente und damit in den Weltkrieg getrieben hatte, wurde keineswegs überall gebilligt.

Anders dachten die Bojaren und die Bevölkerung der Städte, besonders von Bukarest. Sie schwärmten für die Königin, da sie große Feste abhielt, viel Geld unter die Leute brachte und gegen das nicht ganz sittenreine Leben in vielen Adelsfamilien nicht einzuschreiten vermochte. Zudem war sie bei ihrer ganzen Veranlagung der Schmeichelei nicht abhold und förderte ihre Verehrer in auffallender Weise. Zu diesen gehörte in der letzten Zeit der Fürst Babu Stirbey, der Besitzer großer Güter und eines ungeheuren Vermögens. Ohne besondere Verdienste war er in kurzer Zeit zum Obersten aufgerückt und nahm am Hofe eine allmächtige Stellung ein. Hierüber ärgerte sich der Thronfolger Karol, dem der Fürst von jeher verhaßt war, und verlangte, daß dieser aus Bukarest entfernt würde und den Königspalast nicht mehr betreten dürfe. Naturgemäß nahm die Königin bei dieser Angelegenheit Stellung gegen ihren Sohn und wußte es durchzusetzen, daß sein bekannter Brief, worin er dem König Mitteilung über verschiedene dunkle Vorfälle in der Hauptstadt und in den höheren militärischen Kreisen gemacht hatte, dahin beantwortet wurde, daß der Thronverzicht des Kronprinzen angenommen wurde, obwohl der König anfänglich nichts davon wissen wollte.

Das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn ist nie das beste gewesen, obwohl der „feurige Karl", wie der volkstümliche Prinz in ganz Rumänien genannt wird, gerade am meisten von allen Kindern gewisse Eigenschaften der Mutter geerbt hat. Die Königin war es im Herbst 1918 gewesen, die die Vermählung des Kronprinzen mit einer Bojarin rückgängig gemacht hat, denn sie hatte für ihren ältesten Sohn bereits eine andere Frau, und zwar eine Prinzessin in Griechenland ausgesucht. Ihr Ehrgeiz ging dahin, mit allen Höfen des Balkans verwandt zu sein, ihre Töchter haben denn auch die Könige von Griechenland und Serbien geheiratet, von denen der erstere jedoch seinen Thron bald verloren hat. Mit einem gewissen Stolze hörte sich die Königin gern die „Schwiegermutter des Balkans" nennen.

Kronprinz Karol trennte sich im Frühjahr 1926 von seiner Gemahlin und nahm seinen Wohnsitz vorläufig in Mailand, wohin ihm seine Freundin Maria Lupescu gefolgt war. Kurz vor seiner Abreise hatte Prinz Karol seinen heftigen Gegner, den Fürsten Babu Stirbey tätlich angegriffen und sich damit die Rache der Königin zugezogen. **Diese mußte jedoch bald merken, daß sich der Thronfolger** in Rumänien einer weit größeren Beliebtheit erfreute als sie selbst. Von vielen Seiten wurde die Rückkehr Karols verlangt, den man hauptsächlich deswegen schätzte und verehrte, weil er gegen das Günstlingswesen am Hofe aufgetreten war. Die Königin hielt es daher für das Beste, auf einige Zeit das Land zu verlassen. Sie glaubte, daß die ihr günstig gesinnten Bojaren, die ihr so viel verdankten, in ihrer Abwesenheit ihre Interessen auf das Beste vertreten würden. Als sie daher im September dieses Jahres von einer amerikanischen Journalistin und Tänzerin nach Amerika eingeladen wurde, folgte sie dieser Einladung und trat ihre bekannte Reise an, die in weiten Kreisen so viel Aufsehen erregt hat.

In ihrer Abwesenheit erkrankte der König von neuem sehr schwer. Er hatte wohl eingesehen, daß es für das Bestehen der Dynastie das Beste wäre, wenn sein im ganzen Volke so beliebter Sohn wieder zurückkehrte. Noch ein anderer Grund hierfür trat ein. Die starke Partei der Magnaten in Ungarn hatte dem König schon im Sommer die ungarische Königskrone angeboten, allerdings unter der Bedingung, daß einige von Magyaren bewohnte Kreise in Siebenbürgen wieder zu Ungarn geschlagen würden. Der König wollte auf diese Bedingungen eingehen, jedoch fürchteten einzelne Bojaren, daß sie dann am Hofe in Bukarest von den noch reicheren Magyaren verdrängt würden, auch wollte das Volk von einer derartigen Personal-Union nichts wissen. Allgemein aber nahm die Unbeliebtheit des Königs zu; er sehnte sich wegen seines Gesundheitszustandes nach Ruhe und wollte daher zugunsten seines Sohnes Karol zurücktreten. Er glaubte, die Abwesenheit der Königin für die schnelle Ausführung dieses Entschlusses benutzen zu können, doch ist ihm diese jetzt zuvorgekommen und hat ihre Reise durch Amerika, die noch nach dem Osten und Süden der Vereinigten Staaten führen sollte, abgebrochen und wird in den nächsten Tagen in Bukarest eintreffen. **Alle Gerüchte über eine Aussöhnung zwischen Mutter und Sohn entsprechen nicht der Wahrheit.** Die Königin ist nach wie vor eine scharfe Gegnerin des früheren Thronfolgers und wird sicherlich nicht ohne weiteres ihre Zustimmung geben, daß er für ihren zurücktretenden Gemahl den Thron besteigt. Königin Maria wird sich diesen Plänen schon aus dem Grunde entgegensetzen, weil sie nur zu genau weiß daß sie unter einem „König Karol" nicht mehr den geringsten Einfluß auf die Staatsgeschäfte haben wird. Sie wird daher aufs äußerste um ihren Thron kämpfen.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 264.

Bromberg, Mittwoch den 17. November 1926.

Sokol und Heer.

Interpellation

des Abgeordneten Graebe und Genossen von der Deutschen Vereinigung an den Herrn Ministerpräsidenten betr. die zwangsweise Einquartierung der Sokols während ihrer Übungen.

In der Nacht vom Sonnabend, dem 18. September, zum Sonntag, dem 19. September, fanden in der Gegend von Olszewo, Kreis Schmiegel, Manöver von Sokols und Reserveunteroffizieren statt. Beigegeben waren auch aktive Unteroffiziere und Offiziere. Der Gemeindevorsteher von Olszewo hatte die Leute zwangsweise einquartiert. Auf die Frage, wer für etwaigen Schaden verantwortlich sei (z. B. Brand), lehnte der militärische Quartiermacher die Verantwortung ab, da er nur als Beobachter zu den Übungen kommandiert sei, und da er überhaupt keine Befehlsgewalt über die jungen Leute habe. Auf Grund des Gesetzes vom 15. 7. 1925 über die Einquartierung des Heeres im Frieden (siehe poln. Gesetze und Verordnungen 1925 Seite 243 usw.) ist gemäß Art. 29 und Art. 36 usw. der Gemeindevorsteher zur Zwangseinquartierung berechtigt. Da das Gesetz aber von der Einquartierung des Heeres im Frieden handelt, so bezieht sich zweifellos diese Verfügung lediglich auf die Unterbringung von Heeresangehörigen. Eine militärische Übung von Reserveangehörigen auf eigene Faust unter Führung von aktiven Unteroffizieren und Offizieren ist zweifellos als militärische Übung des Heeres nicht anzusehen, ebenso sicher nicht die Übung von Sokols.

Wir geben diese Nachricht zur Kenntnis und fragen an:

a) Tragen diese Übungen der Sokols einen offiziellen Charakter?

b) Sind die Gemeindevorsteher zur Zwangseinquartierung derartiger Privatorganisationen wie der Sokols berechtigt?

c) Wer ist für eventl. entstehende Schäden verantwortlich?

d) Wer trägt die Einquartierungskosten?

Warschau, den 13. November 1926.

Die Interpellanten.

„Germanische Schweine."

Interpellation

des Abgeordneten Wlodasch und Genossen von der Deutschen Vereinigung an den Herrn Justizminister wegen des ungesetzlichen Verhaltens des Untersuchungsrichters in Königshütte bei der Vernehmung von Zeugen.

In Sachen „Überfall auf die Versammlung der „Katholischen Volkspartei" in Königshütte wurden am 22. Oktober 1926 die Zeugen Johann Grodon und Paul Kowellik von dem Untersuchungsrichter in Königshütte vernommen. Bei der Vernehmung wurden die Zeugen den angeklagten Aufständischen gegenübergestellt. Der Untersuchungsrichter verlas die Aussagen der beiden Zeugen im Beisein der Angeklagten. Daraufhin bedrohten die Angeklagten die Zeugen in Gegenwart des Untersuchungsrichters mit den Worten: **„Pierońskie germańskie swinie, eure letzte Stunde hat eben geschlagen. Im dritten Aufstand haben wir schon genug Deutsche beseitigt, im vierten wollen wir den Rest beseitigen.** Habt ihr schon die Zitadelle kennen gelernt?" **Der Untersuchungsrichter hörte sich die Drohungen seitens der Angeklagten an, ohne dagegen einzuschreiten.** Erst auf die Bitte der Zeugen, der Untersuchungsrichter möge sie doch schützen, richtete er an die Angeklagten einige Beruhigungsworte.

Gegen dieses Verhalten des Untersuchungsrichters erheben wir Einspruch und fragen den Herrn Justizminister an:

1. Ist er bereit, den Untersuchungsrichter wegen seines ungesetzlichen Verhaltens zur Rechenschaft zu ziehen?
2. Gedenkt er auch weiterhin die Untersuchung in denselben Händen zu belassen?

Warschau, den 13. November 1926.

Die Interpellanten.

Deutsche Forderungen für den polnischen Handelsvertrag.

Die Zeitschrift „Przemysl i Handel" hat soeben in einem Aufsatz über die Konkurrenz der Ostseehäfen eine in Deutschland nicht bekannte Denkschrift besprochen, welche die deutschen Forderungen über eine Gleichstellung der deutschen Häfen mit Danzig und Gdingen bei den polnischen Eisenbahntarifen enthält. Die polnische Zeitschrift gibt die wichtigsten Punkte eines von der deutschen Delegation bei den Handelsvertragsverhandlungen vorgelegten „unverbindlichen Entwurfs der Bestimmungen über den Wettbewerb der Ostseehäfen" wieder. Diese Punkte, die für den Wettbewerb zwischen Danzig und den deutschen Häfen von großer Bedeutung sind, sind folgende:

„1. Die Frachtgebühren auf den polnischen Bahnlinien, die nach und von Königsberg, Elbing, Pillau und Stettin führen, sind nicht nach weniger günstigen Grundsätzen zu gestalten, als auf den zu irgend einem der von Putzig bis nach Riga zu gelegenen Ostseehäfen führenden Bahnen.

2. Für die Gestaltung der Tarife sind die Tarifbildungsgrundsätze desjenigen Schienenwegs maßgebend, dessen Übertragung auf den Verkehr mit den obengenannten deutschen Häfen für diese letzteren am günstigsten sind.

3. Polen einerseits und Deutschland andererseits werden nach Maßgabe der Handelsbedürfnisse nach den in den Punkten 1 und 2 genannten Grundsätzen unmittelbare Warentarife zwischen Königsberg, Pillau, Elbing und Stettin einerseits und den polnischen Stationen andererseits ausarbeiten.

4. Obige Richtlinien können durch Bearbeitung von für die Inlandhäfen günstigeren Tarifen, in denen die Sendungen umexpediert werden könnten, nicht umgangen werden.

5. Polen einerseits und Deutschland andererseits werden nach Maßgabe der Handelsbedürfnisse unmittelbare Tarife im Verkehr zwischen Königsberg, Pillau, Elbing und Stettin einerseits und den polnischen Stationen andererseits transito durch Litauen, mit den lettischen Stationen, transito durch Polen und Litauen, sowie mit den russischen Stationen transito durch Lettland, Polen und Litauen, oder durch eines oder mehrere dieser Länder ausarbeiten, wenn nur die Mitarbeit der in Frage kommenden dritten Länder bei der Bildung solcher Tarife gesichert erscheint. Über die Notwendigkeit entscheidet der vorschlagende Staat.

Sollten die polnischen Gütertarife von einem oder zu einem der Ostseehäfen von Putzig bis nach Riga hinauf für die ganze Strecke umgerechnet werden, so wird Polen diese umgerechneten Tarife auf Wunsch auch den Häfen von Königsberg, Pillau, Elbing und Stettin zubilligen."

Danzig hat bekanntlich in den letzten beiden Jahren als einziger unter den deutschen Ostseehäfen einen großen Aufschwung genommen, der zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß die polnischen Eisenbahntarife nach Danzig wesentlich niedriger gewesen sind als nach den deutschen wettbewerbsfähigen Häfen. So war beispielsweise die Ausfuhr von Holz aus dem östlichen Polen nach dem wesentlich näher gelegenen Königsberg unmöglich, weil die Eisenbahntarife nach dem weiter entfernten Danzig niedriger waren. Erst seit eingen Monaten ist für einzelne Gebiete von Ostpolen eine Gleichstellung von Königsberg und Danzig im Eisenbahntarif erfolgt. Ebenso hat Polen die Kohlenausfuhr über Danzig zuungunsten von Stettin begünstigt. Wenn Deutschland sich dagegen schützen will, so stellt es gegenüber Polen die gleiche Forderung, wie sie gegenüber Deutschland im Friedensvertrag von Versailles hinsichtlich der Nordseehäfen durchgeführt wurde. Im übrigen liegt natürlich eine Gleichstellung aller Häfen im Eisenbahntarif rein wirtschaftlich betrachtet auch im Interesse Polens, weil der kürzeste Bahnweg natürlich für das Wirtschaftsleben auch der vorteilhafteste ist. Die deutschen Forderungen haben große Bedeutung hauptsächlich für **Stettin** und **Königsberg**. Daß eine wesentliche Benachteiligung **Danzigs** dabei eintritt, ist kaum zu erwarten, da für den größten Teil von Polen Danzig in jedem Falle am günstigsten gelegen ist.

Die Wirtschaftslage Polens.

(Von unserm Warschauer Vertreter.)

Die wirtschaftliche Lage Polens hat im Monat Oktober keine Verschlechterung erfahren, doch machen sich immerhin warnende Anzeichen bemerkbar. So sind die Lebenshaltungskosten von 187,6 im Monat September auf 190,4 Prozent im Monat Oktober gestiegen. Die Lebensmittel stiegen von 227,1 auf 231,6 Prozent, die Kosten für Heizmaterialien von 181,9 auf 196,3 Prozent. Nach dem Goldzłoty gerechnet stieg die Inderziffer von 108 im Monat September auf 109,7 Prozent im Monat Oktober. Die Großhandelspreise, die in der letzten Septemberwoche sich auf 179,4 Prozent stellten, stiegen in der letzten Oktoberwoche auf 181,6 Prozent, nach dem Goldzłoty sind sie von 103,3 Prozent in der letzten Septemberwoche auf 104,6 Prozent in der letzten Oktoberwoche gestiegen. Die Getreidepreise sind in Polen im Laufe des Monats Oktober besonders stark gestiegen. Und zwar Weizen von 46,55 auf 49,30 Złoty pro 100 Kg., Roggen von 34,15 auf 36,50, Gerste von 34,50 auf 38,50, Hafer von 30 auf 32,10.

Setzt man die Vorkriegsziffer mit 100 an, so sind die Lebensunterhaltungskosten in Polen gegenwärtig auf 200,4 Prozent gestiegen. In den einzelnen maßgebenden Städten stellen sie sich wie folgt dar: Warschau 227,5, Lodz 223,6, Lublin 210, Wilna 225,3, Posen 179,6, Pommerellen 197,7, Schlesien 183,4, Krakau 171, Lemberg 157,8 Prozent.

Die Handelsbilanz stellt sich in den ersten neun Monaten dieses Jahres beim Vergleich mit den ersten neun Monaten des Jahres 1925 folgendermaßen dar. In der Zeit von Januar bis September 1925 wurden für 915,8 Millionen Goldzłoty und im Jahre 1926 in derselben Zeit für 937,6 Millionen Goldzłoty Waren ausgeführt. Die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten stieg in der genannten Zeit von 311,6 Millionen auf 358,6 Millionen, die der Rohstoffe und der bergbaulichen Halbfabrikate von 192,5 im Jahre 1925 auf 292,4 im Jahre 1926. Dagegen ist die Ausfuhr der industriellen Fertigfabrikate außerordentlich gesunken, nämlich von 208,1 im vergangenen Jahre auf 115,8 Goldzłoty in diesem Jahre. Auch die Ausfuhr von Holz und Holzprodukten ist beträchtlich zurückgegangen, nämlich von 184,8 im vergangenen Jahre auf 153,1 Millionen Goldzloty in diesem Jahre.

Zur polnischen Holzausfuhr nach England.

Bedenken gegen die sägefallende Ware.

Das Interesse für polnisches Holz hat in England in letzter Zeit keineswegs nachgelassen, sondern noch weiter zugenommen. Dabei spricht besonders der Umstand mit, daß man aus Rußland nicht so viel Holz kaufen konnte, wie erwartet wurde, und daß auch die schwedischen Verschiffungen eingeschränkt sind. Während man im vorigen Jahre und auch zu Anfang dieses Jahres in England hauptsächlich für das russische Holz Interesse hatte, steht heute das polnische durchaus im Vordergrund des Interesses. Die neueste englische Statistik läßt die Verschiebungen deutlich erkennen. In den ersten neun Monaten von 1926 waren nach England aus Rußland nur 349 600 loads Schnittholz eingeführt, gegenüber 499 500 in der gleichen Zeit des Vorjahres, aus Schweden kamen 563 100 loads gegenüber 649 700 in 1925, aus Polen aber 395 300 loads gegenüber 195 100 in den ersten Monaten 1925. Der Bezug aus Polen hat sich also mehr als verdoppelt, dagegen der aus allen anderen Ländern sich erheblich vermindert. Für den Winter wird dieses Interesse nicht nachlassen, weil in England die Vorräte knapp sind, aus Schweden und Finnland, ebenso wie aus Rußland, infolge der Eissperre wenig geliefert wird, aus Danzig aber den ganzen Winter hindurch Holz bezogen werden kann. In einer englischen Fachzeitschrift wird allerdings auch darauf hingewiesen, daß bei dem Kauf aus Polen immer noch Vorsicht am Platze ist, weil bei der günstigen Konjunktur sich wieder mehr unsichere Firmen hineindrängen, weil ferner die sogenannte sägefallende Ware mitunter sehr ungleichmäßig ausfällt. Es wird in England ausdrücklich hervorgehoben, daß es ausgezeichnetes Schnittholz in Danzig gibt, das überaus preiswert wäre. Daß die Lieferungen so preiswert gewesen sind, war zum Teil natürlich das Ergebnis der Entwertung des polnischen Geldes, wodurch vorübergehend die polnischen Händler billig liefern konnten. Heute sind diese billigen Preise kaum noch vorhanden, andererseits aber haben auch die Preise am westeuropäischen Markt infolge der knappen Läger angezogen. Bei der polnischen Schnittware, die nach England geliefert wird, unterscheidet man hauptsächlich folgende Sortierungen:

Unsortierte Ware 1., 2. und 3. Klasse: breite, gesunde Bretter, zu 95 Prozent scharfkantig geschnitten, mitunter bis zu einem geringen Prozentsatz angebläut;

4. Qualität: zu 85—90 Prozent scharfkantig, im übrigen ähnlich der skandinavischen Sortierung „5. Qualität und blau", frei von weichen Faulstellen;

3. und 4. Qualität ist eine unsichere Bezeichnung, die die zuverlässigen Verschiffer anwenden, wenn sie schwächere Partien unsortierter Ware oder vierter Qualität haben, die sie nicht unter diesen Bezeichnungen abgehen lassen wollen, während andererseits weniger sorgfältige Exporteure unter dieser Bezeichnung verkaufen, um dadurch einer guten Partie vierter Qualität einen besseren Rang zu geben.

Unter sägefallender Ware werden die verschiedenen Qualitäten, also 1., 2., 3. und 4. Klasse, durcheinandergemengt, wie sie beim Schneiden fallen, verstanden, aber faul- und bruchfrei. In der Regel sind die englischen Käufer mit dieser sägefallenden Ware zwar zufrieden, doch kommt es natürlich auch vor, daß sich schlechte Posten darunter befinden. Der neueste englische Bericht über das Geschäft in polnischem Holz spricht noch immer von sehr festen Preisen. Während man sägefallende Schnittware im Oktober aus Danzig für 13—$13\frac{1}{2}$ Pfund cif London kaufen konnte, ist jetzt der Preis auf $13\frac{1}{2}$—14 Pfund gestiegen. Da die weitere Gestaltung der Frachtenlage sehr unsicher ist, wollen die englischen Exporteure zum Teil gern auch für spätere Lieferungen abschließen, und es sind auch Abschlüsse für Februar und März zustandegekommen. Andererseits aber zeigen die Danziger Exporteure auch eine gewisse Zurückhaltung, da bei einem weiteren Anziehen der Frachtraten die jetzigen Preise nicht genügen würden. Die Fracht für Schnittware ist bis Anfang Oktober ständig in die Höhe gegangen. Gefordert wurden für den Standard nach der englischen Ostküste Anfang November 70—75 Sh. gegenüber ungefähr 45 Sh. im Sommer, und gezahlt sind auch schon 65 Sh.

Juristische Rundschau.

Eine grundlegende Entscheidung des Höchsten Gerichts über das polnische Eherecht.

Ein evangelischer Mann in Warschau war mit einer Katholikin in der evangelischen Kirche getraut worden und unterstand somit in allen Eheangelegenheiten gemäß dem Ehegesetz vom Jahre 1836 dem evangelischen Konsistorium. Nach einiger Zeit betrieb der Ehemann die Scheidung und wandte sich zu diesem Zwecke an das katholische Konsistorium. Das erzbischöfliche Gericht in Warschau erklärte die Ehe für nichtbestehend, weil die Trauung durch einen evangelischen Geistlichen erfolgt war und stützte sich dabei unter Nichtachtung des polnischen Eherechts auf die Bestimmung der Bulle „Ne temere", so daß die evangelisch getraute Ehefrau als Konkubine anzusehen wäre! Nach dem Tode des Ehemanns trat die Witwe mit Erbansprüchen hervor, die aber von den Verwandten des Ehemanns unter Berufung auf das Urteil des erzbischöflichen Gerichts bestritten wurden, während die Witwe eine Bescheinigung des evangelischen Konsistoriums vorlegte, wonach die Ehe gültig sei. Das Landgericht wies die Klage der Ehefrau ab, während das Appellationsgericht ihren Erbanspruch anerkannte. Die Gegenpartei erhob hiergegen Kassationsklage beim Höchsten Gericht. Dieses wies jedoch die Klage in voller Plenarsitzung der ersten Zivilkammer (16 Richter) ab und bestätigte die Entscheidung des Appellationsgerichts.

Das Urteil hat eine außerordentliche, grundsätzliche Bedeutung. Die These des geistlichen Gerichts, daß das kanonische Recht den Vorrang vor dem polnischen Staatsrecht habe, ist damit endgültig abgewiesen und eine gewisse Gleichberechtigung der Kirchen, wie es die Staatsverfassung ausspricht, angebahnt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. November.

Erkältungen.

Daß die Witterung bei Erkältungen ohne Zweifel eine bedeutende Rolle spielt, kann von niemandem geleugnet werden. Gerade die Übergangszeiten sind es, welche hauptsächlich Schädigungen der Gesundheit verursachen.

Es hat daher an Erklärungsversuchen für diese merkwürdige Wechselwirkung nicht gefehlt. Eine neue Theorie stellt Kreisphysikus Dr Bachmann in Ilfeld auf, die unbedingt der Erwähnung wert ist. Sie bringt die neueren biologischen und bakteriologischen Tatsachen in geistvoller Weise mit den alten, den sogenannten humoralpathologischen Anschauungen, die heute wieder ans Licht gezogen werden, in Einklang. Den krankhaften Vorgang bei der Erkältung deutet Bachmann ähnlich wie ein Teil unserer Naturheilkunde. Durch gestörte Drüsentätigkeit häuft sich in einzelnen Organen oder Körperteilen regressives Körpermaterial, meist wohl abgestorbene Blutkörperchen, an, sodaß die Krankheitsschwelle des Organismus beinahe erreicht wird und es zu deren Überschreitung nur einer geringfügigen Hemmung seiner Drüsentätigkeit bedarf, wie sie etwa durch Abkühlung an den schweiß- und schleimdrüsenreichsten Stellen, wie an Füßen, Nacken, Nasenhöhle, Schlundeingang, hervorgerufen wird, um das Maß voll und die Krankheit offenkundig zu machen. Die Bildung von Erkältungsgiften lähmt die Lebenstätigkeit der Körperzellen, die, so lange sie sich in gesundem Zustande und voller Molekularbewegung befanden, der Infektion durch Mikroben genugsam Widerstand entgegensetzen konnten. Unter diesen veränderten Umständen fallen sie der Infektion zur Beute. Eine Person erkältet sich daher um so leichter, je mehr schlechte Stoffe sie in ihren Geweben, besonders im Blute angehäuft hat (Stoffwechselanomalien), je ausgebildeter der krankhafte Zustand ist. Den Anstoß zur Erkrankung kann übrigens auch ebensogut ein anderer schädlicher Drüsenreiz abgeben, wie eine falsche Lebensweise, Bier-, Kaffee-, Teegenuß oder das Fehlen normaler physiologischer Reize, wie unverdorbene Luft, Licht, Wasser, namentlich zur Winterszeit.

Zirkus im Saal.

Der Zirkus Medrano ist wieder in Bromberg und will hier scheinbar sein Winterlager aufschlagen. Im Saal des früheren Populären Theaters hat er seine Manege aufgebaut. Zirkus im Saal. Man müßte meinen, daß da dem Unternehmen die Luft wegbleibt. Aber es macht nicht das Zelt. Diese Luft, etwas geschwängert mit Wagemut, Abenteurerlust und Pferdeschweiß fasziniert auch im Saal.

Was sind das für seltsame Menschen. Da ist ein Junge — eben hat er uns wohl noch den Platz angewiesen — und steht jetzt Kopf. Nicht etwa auf der Erde, sondern auf der Stange eines hin und her schwebenden Trapezes und hält sich weder mit Händen noch Füßen. Wenn er mit den Füßen so sicher auf der Erde, wie hier mit dem Kopf auf der Trapezstange steht, dann wird er gut durch die Welt kommen. — Eine Kunstreiterin ist da, die verkörpert eine seltsame Lebensphilosophie. Sie läßt sich allerlei an den Kopf schmeißen, spießt es mit einer Nadel, die sie an der Stirn trägt, auf — und wirft es dann wieder einfach herunter. Die junge Dame lehrt u. a. auch, woher die Redensart kommt „sich die Finger verbrennen". Wenn man nämlich nicht so geschickt ist wie sie, es ihr aber trotzdem gleichtun will, um auf dem Rücken eines schnellen Pferdes mit brennenden Fackeln zu jonglieren — dann kann man sich sicher böse die Finger verbrennen. — Ein ganz kleines Mädchen, andere Mädchen in dem Alter spielen noch mit Puppen, turnt in der Höhe auf einem Trapez oder vollbringt Kunstreiterstückchen. Eine „Riesendame" gibt's und einen dicken Komiker. Der ist so gelenkig, das man ihn bitten müßte, über das Thema zu schreiben: Wie bleibe ich dick und elastisch? Zu dem gleichen Thema könnte sich übrigens auch der Elefant äußern.

Aber das alles sind Nummern, wie man sie in mancherlei Variationen in vielen Zirkussen sieht. Aber was man nicht überall sieht, das ist jene Kunstreiterin, die in unvergleichlicher Grazie auf dem Rücken eines Pferdes durch die Arena schwebt. Nicht, daß sie auf dem Rücken eines Pferdes durch einen Reifen springt und tanzt, ist das Verblüffende, sondern wie sie es tut und daß sie eben da ist in so wundervoller Anmut in einem Zirkus. Das läßt ihn dann auch vergessen für Momente.

§ **Einen Einbruchsdiebstahl** verübten unbekannte Täter in der Wohnung des Direktors der Fabrik „Lasmet", Herrn Waligóra, Klein Bartelsee (Male Bartodzieje), Paulstraße (Polanka. 1. Die Diebe drangen durch ein Balkonfenster in die Wohnung und entwendeten dort verschiedene Bekleidungsstücke. Sie wurden von dem Hauswächter verjagt.

§ **Ein zugelaufener Hund** (Wolf) befindet sich im städtischen Polizeiamt und kann von dort, Zimmer Nr. 7, abgeholt werden.

§ **Festgenommen** wurden gestern sechs Personen, darunter zwei Diebe, ein Betrunkener und eine Person wegen Betruges.